

[www.nica-vipz.de](http://www.nica-vipz.de)

**„Grüße an alle unsere Freunde, die über diese große Entfernung dieses Geschenk der Freude und Zufriedenheit machen.“**

Olivia Alvarez Alvarado

„Solidarität ist daran zu erkennen, dass es hier wie dort ähnliche Mechanismen sind, von denen wir betroffen sind. Wir möchten uns austauschen über Organisationsmöglichkeiten und politische Zielsetzungen. An konkreten Beispielen aus Nicaragua möchten wir internationale Zusammenhänge aufzeigen und Menschen damit motivieren, sich selbst aktiv für eine Veränderung der Verhältnisse einzusetzen – in Nicaragua oder in der eigenen Gesellschaft.“

(Informationsbüro Wuppertal, »movida« Herbst 2012)



### **Liebe Freunde**

Ich wende mich wieder an Euch mit dem Herzen voller Glück und Dankbarkeit aufgrund der Nachricht, die uns Blanca am Samstag, den 22. Oktober übermittelt hat - gleich nachdem ich vom Oktoberseminar kam.

**Glück**, da wir nicht unsere Zufriedenheit, die eure Unterstützung in unser Leben bringt, abstreiten können.

**Dankbarkeit**, die sich nicht ermessen lässt und von der nur Gott weiß, wie groß und aufrichtig sie ist.

Daher sage ich euch, dass trotz unserer familiären Probleme unsere Freude groß ist, denn Blanca hat uns mitgeteilt, dass die Finanzierung unserer Seminare für das Jahr 2012 gesichert ist.



Könnt ihr euch die Zufriedenheit von Blanca Lidia, Perla und den Seminarteilnehmern vorstellen?

Direkt nachdem ich mit Blanca Segura telefoniert hatte, rief ich Blanca Lidia und Perla an, um ihnen die Nachricht zu überbringen, gerade weil wir kurz zuvor darüber gesprochen hatten, dass ihr möglicherweise nicht mehr in der Lage sein könntet, uns weiter zu unterstützen, vielleicht wegen der weltweiten Krise, die auch Europa und Amerika erfasst hat. Von daher fühlten wir uns nach Blancas Anruf wie unter einem segensreichen und erfrischenden Regen. ...Einfach nur „danke“ zu sagen ist etwas dürrftig. Darum sage ich euch: Gott mehre euer Wohlbefinden, eure Heiterkeit, euer Glück und euren Gewinn....

Grüße an alle unsere Freunde, die über diese große Entfernung dieses Geschenk der Freude und Zufriedenheit machen.

Ich habe Blanca geschildert, dass der Zustand meiner Tochter Margarita von Tag zu Tag ernster wird. Sie hat aufgehört zu arbeiten, sie kann die linke Körperhälfte fast nicht mehr bewegen, wenn sie versucht, ohne Hilfe aufzustehen, stürzt sie. Trotzdem besteht sie darauf, nicht im Bett zu bleiben. Sie ist im Geist ganz klar und beharrt darauf, Dinge selbstständig zu machen wie ins Bad zu gehen. Der Verfall ihres Körpers ist offenkundig. Aber sie sagt, ich könne sie nicht pflegen – jemand müsste kommen, um uns beide zu betreuen. Wenn ich sie daran erinnere, dass ich schon meinen Sohn José in Los Angeles gepflegt habe, antwortet sie, das sei schließlich 9 Jahre her. Sie nimmt regelmäßig Eutirox (die Tabletten, die ihr ihr schenkt), denn sie sagt, diese seien ihr Leben. Ihr Mann kümmert sich auch und hat viel Geduld mit ihr, hoffentlich erträgt er es bis zum Ende. So steht es also um Margarita.

Anmerkung der Redaktion: Die Medikamente für Margarita wurden nicht von den Spendengeldern für das Projekt bezahlt, sondern privat von den Mitgliedern des Vereins finanziert.

An diesem Seminar vom 22. Oktober nahmen 41 Personen teil, von denen 39 aus der Region Matagalpa angereist kamen, 2 waren aus der Stadt Matagalpa, wie ihr den Anwesenheitslisten entnehmen könnt.

Was die Verpflegung mit Hähnchen, Brot und Getränk angeht, so war der Überschuss von wie üblich 60 Portionen minus 41 gleich 19, den wir wie immer aufteilten, und zwar je eine weitere Portion an 2 Personen. Auch dies wird aus den Teilnehmerlisten genauer ersichtlich.

Das nächste *taller* wird am 19. November stattfinden, wieder unter der Leitung von Perla.



Auf den Fotos (die ja vielleicht in euren Händen sind) werdet ihr die verschiedenen Phasen unseres Arbeitstages sehen. Es wurden 2 Sachen ausgearbeitet: Eine Palme aus Blumen für den Totengedenktage und kleine geflochtene Armbänder aus ungewöhnlichen Materialien wie Ringen der Getränkedosen, Bändern (von Butterpackungen?) usw., die die Kinder als Schmuck um die Arme tragen können.

Wir haben Fotos gemacht, vielleicht kann man es schlecht erkennen, denn die Teile sind klein.

Ich kann euch noch nicht das Datum der Überweisung nennen, denn sie ist noch nicht angekommen. Aber sobald die Bank uns benachrichtigt, teile ich es euch mit.



Was euren Vorschlag betrifft, Arbeitsmöbel anzuschaffen, scheint dies uns keine gute Idee zu sein. Vor allem, weil wir den maßgeblichen Vertretern der Organisation nicht unser Vertrauen schenken, vielleicht einfach, weil wir uns fast nie sehen.



Möglicherweise haben sie viele Aufgaben in den anderen Gemeinden. Wir arbeiten nun schon so lange mit den Möbeln, die ihr uns vor vielen Jahren ermöglicht habt. Wir denken, dass wir lieber alle Möbel, die Beschädigungen haben, reparieren und wieder funktionstüchtig machen lassen. Für unsere Seminare leisten sie gute Dienste ebenso wie für die Lehrerezusammenkünfte, die die Funktionäre für Lehrer aus anderen Orten organisieren. Was meint ihr?

---

## „Projektitis“ I

---

### Warum unser Projekt kein Projekt ist.

---

Vom 19. – 21.10. 2012 fand in Wuppertal eine Nicaragua-Konferenz für den deutschsprachigen Raum statt.

In den Vorbereitungspapieren heißt es zum Thema „Kritik des Entwicklungsdenkens in der Entwicklungspolitik“:

»Als zentrales Instrument dieser „Hilfe“ steht **das „Projekt“**, das von einer Geber-Organisation unterstützt wird. Dabei entsteht immer ein Machtgefälle, und letztlich orientiert sich das Projekt an den Vorstellungen der gebenden. «

Besonders krass zeigt sich dieses Gefälle in der aktuellen Entwicklungspolitik, die der amtierende FDP-Minister Dirk Niebel und sein Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) betreiben (siehe den Artikel dazu in diesem Heft).

Die Solidaritätsbewegung nimmt für sich in Anspruch, alternativ zu diesem Modell Menschen und Gesellschaften in einem emanzipatorischen Prozess zu unterstützen. Geht das überhaupt? – Ja das geht.

„Unser“ Projekt in Matagalpa ist in diesem Sinne kein „Projekt“, und auch nicht „unser“ Projekt, sondern eine Initiative von **Olivia Alvarez Alvarado de Guevara** und ihren Helferinnen **Blanca Lidia Rivera Mendoza** und **Perla Rubi Leiva López**: Sie allein bestimmen, was dort geschieht und haben die „Macht“ in den Händen. –

---



### Diesem Brief füge ich die folgenden Unterlagen bei:

1. Diesen Bericht
2. 2 Seiten Teilnehmerliste
3. 5 Seiten Reisekostenabrechnung
4. 2 Empfangsbestätigungen für Entgelte seitens Raquel und Ada
5. 3 Honorarquittungen
6. Beleg von Telcor für das vorherige Einschreiben
7. Rechnung für 50 Fotokopien (Arbeitsunterlagen)
8. Rechnung für Arbeitsmaterialien
9. Rechnung für 100 yard Band
10. Benzinrechnung
11. Rechnung für Hähnchen mit Brot und Getränk

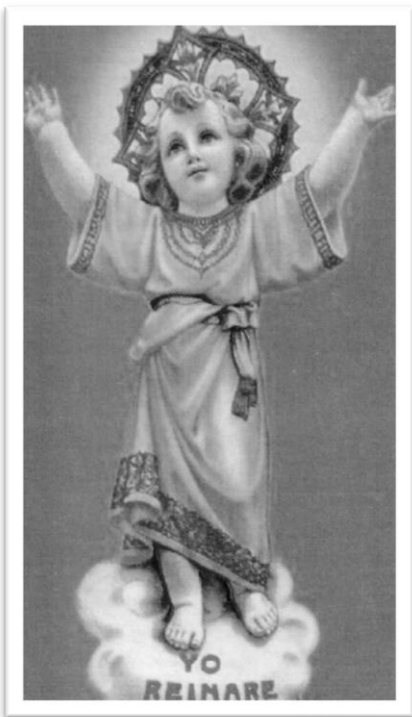
Olivia Alvarez, Matagalpa, 24. Oktober 2011

Olivia Alvarez, Matagalpa, 21. Mai 2012

„Sei tapfer und mutig. Wenn du den Blick zurück wendest, wirst du mehr über das klagen, was du versäumt hast als über das, was du getan hast...“

(Marden)

### Liebe Freunde



Hier bin ich, um euch über unsere Arbeit im Seminar vom 19. Mai dieses Jahres zu berichten. Ich denke, unsere Fotos sind schon angekommen, da wir sie gleich am Samstagnachmittag abgeschickt haben.

Ich muss euch auch die traurige Mitteilung vom Tod meiner Tochter Margarita machen; vielleicht habt ihr es ja noch nicht in unserer E-Mail Mitteilung gelesen. Jedenfalls will ich euch noch einmal erzählen, dass am 8. Mai, morgens um 6 Uhr Margarita starb, nach 27 Jahren Kampf mit

dem Schmerz und der Hoffnung, eine solch schmerzhaft Krankheit zu überwinden. Sie war mehrere Wochen im Krankenhaus, aber am Sonntag, 6. Mai wollte sie nicht mehr im Krankenhaus bleiben und entschied, zum Sterben nach Hause zu gehen (ihre eigenen Worte).



#### POEMA

Cuando vengas a buscarme,  
quiero que me encuentres  
con el alma fuerte, plena de valor,  
con mis ojos limpios, cargados de sol,  
con mis brazos abiertos en eterna espera.

Quiero que me encuentres con los pies  
ligeros, prestos a emprender  
el largo camino.  
Quiero salirte al encuentro  
y no demorar la partida.

No quiero llorar, quiero reír.  
No quiero lágrimas, quiero risas.  
Cuando vengas a buscarme,  
Muerte, estaré lista.

Escrito el 17 de julio del 2002  
por **Margarita Guevara Álvarez**

★ 05 de Diciembre 1957  
† 08 de Mayo 2012

## Poema

**Wenn du kommst mich zu holen  
Möchte ich, dass du mich siehst  
Mit starker Seele, voller Mut  
Mit klaren Augen, vom Sonnenlicht  
durchglüht,  
mit offenen Armen, in ewiger  
Erwartung.**

**Ich möchte, dass du mich findest  
mit Füßen die  
Leicht sind, bereit  
Den langen Weg zu unternehmen.  
Ich möchte zu Dir aufbrechen  
Und nicht den Weggang verzögern.**

**Ich will nicht weinen, ich will  
lachen.  
Ich will keine Tränen, ich will  
Lachen.**

**Wenn du kommst mich zu holen  
Tod, ich werde bereit sein.**

Geschrieben am 17. Juli 2002 von  
MARGARITA GUEVARA ALVAREZ,  
★ 5. Dezember 1957  
† 8. Mai 2012

Montag kam ich um 8 Uhr morgens in Managua an und Dienstag 6 Uhr morgens starb sie. Ich schicke euch ein Bildchen mit einem Gedicht, das sie an den Tod geschrieben hat.

Sie hinterließ ein Heft mit Gedichten, die sie an ihre Kinder, an ihren Mann, an den Tod, an ihre Mutter geschrieben hat. Sie hatte eine literarische und poetische Ader.

Ihre Werke legten ihre Schwestern und ihr Sohn Mario zum Gedenken bei der neuntägigen Trauer für sie zu dem Bild des Göttlichen Kindes, dem sie geweiht sind.

Ich wollte euch dieses Bild und Gedicht schicken, weil ich an die Personen dachte, die über ihre Krankheit Bescheid wussten und ihr auch mit den Schilddrüsentabletten über so viele Jahre halfen.

Nun erbitte ich von euch nur noch ein Gebet, damit Margarita in der Ewigkeit Ruhe, Vergebung für ihre Schwächen und Sünden und endlich das Paradies mit den Engeln und Heiligen finden möge...

An diesem *taller* nahmen 52 Personen teil. Von 60 Hähnchenportionen blieben also nur 8 übrig, die wir an die Mitarbeiter verteilten, da diesmal kein Überschuss für weitere Personen da war. Unser nächstes Seminar wird am 23. Juni stattfinden, wieder unter Leitung von Perla Leiva.

Es kann sein, dass dieser Bericht Fehler enthält. Ich bitte dies zu entschuldigen unter Berücksichtigung

des Schmerzes um den Verlust meiner Tochter. Auch wenn dieser Tod sich schon seit 1985 angekündigt hat, als man den Krebs entdeckte, ist der Tod eines geliebten Menschen immer schmerzhaft. Es sollte eigentlich nicht so sein, da wir durch den Glauben wissen, dass sterben ja auch zum ewigen Leben wiedergeboren werden bedeutet. Aber die Zuneigung lässt uns Schmerz über die Trennung empfinden und sicherlich ist es die Tatsache, dass unser Glaube schwach ist, die uns solche Pein über den Verlust der von uns geliebten Menschen bereitet.

46 Lehrer waren aus der Region Matagalpa angereist - laut unserer Kontrollliste.





Mein Gruß sei an unsere lieben und großherzigen Freunde gerichtet. Und trotz meines Schmerzes hoffe ich, dass dieser Bericht klar und verständlich ist.

**Diesem Bericht füge ich bei:**

1. Diesen Brief
2. 7 Andenken an den Tod meiner Tochter Margarita
3. 2 Seiten Teilnehmerliste
4. 4 Seiten Reisekostenabrechnung
5. 2 Empfangsbestätigungen für Entgelte von Raquel und Ada
6. 3 Honorarquittungen
7. Beleg von Telcor über das vorherige Einschreiben
8. Rechnung für Mayon (Arbeitsmaterial)
9. Quittung für den Einkauf im Bastelladen (Bänder, Nadeln, Stoff)
10. Benzinrechnung
11. Rechnung für Hähnchen mit Brot und Getränk

**Ausgaben für die Durchführung des Seminars laut beigefügten Rechnungen und Belegen:**

Datum	Gegenstand	Betrag in Cordobas
26/04/12	Einschreibebrief	40,50
05/05/12	Arbeitsmaterialien	422,50
	Bastelmaterial 2	197,00
19/05/12	Benzin	80,00
	Verpflegung	3.000,00
	Entgelte	1.000,00
	Honorare 270,00 US\$	
	<b>Gesamtausgaben in Cordobas: C\$ 4.740,00</b>	

Diesen Betrag dividiere ich durch 23,20 und erhalte als Betrag in US\$: 204,31  
Hierzu addiert die Honorare ergibt: **474,31 US\$ als Gesamtausgaben für dieses Seminar.**  
Diesen Betrag ziehe ich vom vorherigen Saldo von US\$ 6.845,59 ab und erhalte:  
**US\$: US\$ 6.371,28 als aktuellen Kontostand.**

Ich danke Gott und euch für alle Wohltaten, die wir vom Himmel erhalten und wünsche, dass Gott über euch alle und jeden Einzelnen seine unendlichen Segnungen ausschütete und an euch sich der Spruch bewahrheite, dass ihr hundert für einen bekommt.



Ich hoffe, dass in diesem Bericht nicht viele Fehler und Irrtümer vorkommen.

Dank an alle, die mich während der Krankheit von Margarita begleitet haben. Nur Gott, der unsere Herzen kennt, weiß, dass dies etwas ist, was ich nie vergessen werde und dass nur Gott euch vergelten kann.

**„Weise wie die Stille, stark wie der Wind, hilfreich wie das Licht. Machen wir aus unseren Lippen den Weihrauchkessel der Tugenden. Aus ihm soll sich der Weihrauch der edlen Worte erheben, der die Seele Gottes ist, die in unserem Blut pulsiert.“**

---

Olivia Alvarez, Matagalpa, 24. Juni 2012

**„Wer in seinem Leben Klagen sammelt, wandert unter einem Tränenregen...“**

**Liebe Freunde!**

Ich habe die Mitteilung erhalten, die Ihr mir per Yahoo-mail zugesandt habt, und die Umarmungen, die meine Freunde aus Deutschland mir anlässlich des Todes meiner Tochter Margarita haben zukommen lassen. Ich finde keine Worte diesem Mitgefühl, das ihr mir aussprecht, zu begegnen. Kummer und Schmerz, die uns im Leben niederdrücken, gehören zu unserem Dasein als Menschen und sind als Prüfungen Teil der Lektionen, die wir lernen müssen; und ich möchte euch versichern, dass auf diesem Weg, den ich mit meiner Tochter Margarita und zuvor mit meinem Sohn José gegangen bin, mehr noch mit Margarita, in jeder Hinsicht ihr die hilfreichen Begleiter auf diesem Weg der Prüfungen und Schmerzen wart, die mir geholfen haben, das Kreuz zu tragen. Wenn ich darüber nachdenke, sage ich Gott unendlich Dank dafür, dass ich euch in den schlimmsten Phasen meines Lebens zur Seite habe.



Ihr seid in mein Leben getreten, als ich ohne Hoffnung dahintrief nach dem Tod meines Ehemannes. Die schlimmste Prüfung in meinem Leben bedeutete dies anzunehmen, und irgendwie überlebte ich. Vielleicht hatte Gott bei dieser ersten Prüfung Mitleid mit mir und sandte mir euch auf meinen Weg. Zwei Kinder hat er zu sich genommen, und ich protestiere nicht, denn ihr seid an meiner Seite und habt mich mit eurer Hilfe, euren Gebeten, eurer Begleitung aufrecht gehalten. Für all das werde ich immer Gott und euch danken.





---

---

**5 Cordoba entsprechen derzeit etwa 15 Euro-Cent.**

---

---

Der Córdoba (NIC) wurde am 20. März 1912 eingeführt und löste den bis dahin gültigen Peso ab. Bei seiner Einführung entsprach ein Córdoba einem US-Dollar. Benannt ist der Córdoba nach Francisco Hernández de Córdoba, dem Gründer Nicaraguas.

Wegen starker Inflation unter der Regierung der Sandinisten wurde 1987 der neue Córdoba (nueva córdoba) eingeführt, der 1000 alten Córdobas entsprach.

Am 13. Oktober 1990 wurde die Währung erneut umgestellt. Ein neuer Córdoba Oro entsprach bei seiner Einführung wiederum einem US-Dollar und wird seitdem von der nicaraguanischen Zentralbank monatlich um etwa 1 % abgewertet.

---

---

Ich sende meine allerherzlichsten Grüße und meine Dankbarkeit an alle meine deutschen Freunde, die während so vieler Jahre unsere Hilfe und Zuflucht - materiell und spirituell - gewesen sind.

Unser nächstes Seminar wird am 21. Juli sein, durchgeführt von Blanca Lidia.



An diesem *taller* nahmen 46 Personen teil. Den Überschuss von 14 Portionen verteilten wir wie immer unter die Lehrer. Da gerade Vatertag war, bekam jeder unserer Lehrer, der Papa ist, ein Stück mehr.

**40 der Lehrer waren aus der Region Matagalpa angereist. Ihr werdet feststellen, dass wir jedem angereisten Lehrer 5 Cordobas mehr zugeteilt haben, weil die Fahrpreise erhöht wurden. Das hilft wenigstens ein bisschen, wenn auch nicht viel.**

Das nächste Seminar wird ein pädagogisches sein.

Die Arbeiten, die diesmal erstellt wurden, waren wie immer aus preiswertem und leicht zu beschaffendem Material. Wir machten ein individual(?), das man da aufstellen kann, wo der Papa isst, und einen Rahmen, in den man das Foto von Papa, Mama, Lehrer etc. etc. anbringen kann. Auf den Fotos (die ihr sicher schon erhalten habt) könnt ihr die Vorgänge im Seminar sehen.

[...]

Mit dem Wunsch, dass alles bei euch in Ordnung ist verabschiede ich mich im Namen von allen:

**Olivia Alvarez Alvarado**

---







Am Ende jedes Jahres werden die SeminarteilnehmerInnen zu ihrer Meinung über die Fortbildungen befragt, die zusammenfassend wiedergegeben werden: Die Seminare sind sehr wichtig für die LehrerInnen, da sie nicht viele Möglichkeiten zur Weiterbildung haben. Nachstehend zwei Beispiele aus der Evaluation 2011:

---

## „Projektitis“ II

---

**Vom Wandel der Solidaritäts-Arbeit 1979 bis heute.**

---

„Direkt nach der Revolution in Nicaragua war die Unterstützung der revolutionären Prozesse in Nicaragua und der Protest gegen den Krieg von USA, Contra und ihren Helfern die selbstgesetzte Aufgabe der Solidaritätsbewegung.

Später wechselte der Schwerpunkt hin zur Unterstützung von Basisorganisationen in Nicaragua. In der Konkretisierung führte dies für die meisten Gruppen in Deutschland dazu, mit NGOs zusammenzuarbeiten, die von einst aktiven Sandinisten organisiert wurden.“ –

Hierzu gehört auch das Projekt von Olivia Alvarez u.a. in Matagalpa, das von uns finanziell unterstützt wird.

„Heute sprechen viele Gruppen in Deutschland davon, die soziale Bewegung in Nicaragua zu unterstützen, wobei nicht definiert ist, wer zu dieser Bewegung gehört und für welche Inhalte sie stehen soll.“

---

Siehe auch: [http://nica-vipz.de/seite\\_1.php?section=talleres](http://nica-vipz.de/seite_1.php?section=talleres)

Zitate aus: Nicaragua-Forum



### Fragen zur Evaluation

- 1) Meinen Sie, man sollte diese Seminare weiterführen?
- 2) Ist es nötig, einige Themen zu wiederholen, etwa weil sie noch nicht ganz verstanden wurden oder weil es neue Teilnehmer gibt?
- 3) Nennen Sie Themen, die wiederholt werden sollten!
- 4) In welcher Hinsicht nützen die Seminare Ihnen und Ihren Schülern?  
**Begründen Sie Ihre Antwort!**
- 5) Was möchten Sie unseren deutschen Freunden mitteilen?

### Die Antworten. - Zwei Beispiele:

#### **Antworten von TeilnehmerIn A:**

- **Zu 1):** Diese Seminare sind sehr wichtig, da sie uns in unserer Lehrtätigkeit sehr helfen, um so mehr, als die Lehrer nicht viele Möglichkeiten zur Weiterbildung haben.
- **Zu 2)** Ja, zum Beispiel das Seminar wie man die Zeitzonentabelle benutzt.
- **Zu 3)** -Die Zeitzonentabellen, um Orte auf der Weltkarte zu lokalisieren, indem man die Längen- und Breitengrade nutzt.  
Das Thema, wie man Disziplin in der Klasse verbessern kann.
- **Zu 4)** Sie stellen für mich einen großen Nutzen dar, da ich mich in psychologischer und pädagogischer Hinsicht besser für den Unterricht gewappnet fühle.
- **Zu 5)** Wir danken Ihnen unendlich für ihre Großzügigkeit, Solidarität, denn durch Ihre finanzielle Unterstützung werden diese schönen Seminare möglich gemacht, die uns durch unsere Dozentinnen Olivia, Blanca und Perla erteilt werden.

#### **Antworten von TeilnehmerIn B:**

- **Zu 1)** Sie sollten weitergeführt werden, denn sie sind von großer Bedeutung, um uns bessere Kenntnisse für unsere Lehrtätigkeit zu vermitteln und bessere Didaktik in unserem Unterrichten.
- **Zu 2)** Ja, ich finde es gut, wenn einige Themen wiederholt werden, da es immer wieder neue Teilnehmer gibt, die Unterstützung brauchen, und für mich ist es eine Auffrischung.
- **Zu 3)** Didaktik / Gruppendynamik / Motivation/ schulische Disziplin.  
Vermittlung von Werten / menschliche Beziehungen.
- **Zu 4)** Sie dienen mir dazu, Fähigkeiten und Fertigkeiten bei den Schülern auszubilden.  
Sie befähigen uns für unsere täglichen Aufgaben und die Dozentinnen geben uns reichlich Material dazu.
- **Zu 5)** Ich sende Ihnen meinen schwesterlichen Dank für die Unterstützung, die Sie einem jeden von uns nicaraguanischen Lehrern zukommen lassen. Gott in seiner unendlichen Macht sende auf Euch seine Segnungen herab. Ich würde mich freuen, wenn Ihr uns ein Foto von euch schicken könntet, damit wir euch kennen lernen.

## **TALLER PEDAGOGICO MARZO 2012**

### **TEMA:**

- **Evaluación de los aprendizajes.**

### **OBJETIVO:**

1. Analizar la importancia de la evaluación en el proceso de Enseñanza – Aprendizaje.
2. Determinar las diferentes fases de la evaluación.

### **ACTIVIDADES**

1. Orientaciones generales.
2. Lectura del material de estudio.
3. Discutir y analizar sobre el tema.
4. En grupos trabajar los aspectos orientados.
5. Presentación de conclusiones.
6. Evaluación del taller.

**CAPACITADORA: Lic. Blanca Lidia Rivera M.**

---



## 1.2. Planificación de la Evaluación de los Aprendizajes

Al referirnos a Evaluación de los Aprendizajes la entenderemos como *“el proceso por medio del cual se recolecta evidencia que permita establecer los logros de las y los estudiantes en cuanto a sus aprendizajes para poder emitir juicios de valor y tomar decisiones”*.

La evaluación del aprendizaje es parte integral del proceso de diseño y desarrollo curricular, por lo que tiene como referencias teóricas y técnicas aquellas que se postulan en los Fundamentos del Currículo Nacional Básico.

Los resultados obtenidos a través de la evaluación del aprendizaje orientan la toma de decisiones sobre: modificar determinados procesos, cambiar algunas estrategias, ampliar el tiempo dedicado a ciertos aspectos temáticos, plantear diferentes actividades, promover cambios que hagan más participativa la clase y otras, con el fin de introducir mejoras en el proceso de enseñanza-aprendizaje.

Al momento de planificar la evaluación en el aula, es conveniente tomar en cuenta las siguientes fases:

Fase I: La planificación de la evaluación implica dar respuesta a las siguientes preguntas:



### ¿Qué evaluaré?

Se trata de seleccionar qué indicadores de logros, qué actitudes y valores evaluaremos durante una unidad o sesión de aprendizaje, en función de las intenciones de enseñanza.

### ¿Para qué evaluaré?

Precisamos para qué nos servirá la información que recojamos: para detectar el estado inicial de los estudiantes, para regular el proceso, para determinar el nivel de desarrollo alcanzado en algún indicador de logro, otros.

¿Cómo evaluaré? Seleccionamos las técnicas y procedimientos más adecuados para evaluar las capacidades, conocimientos y actitudes, considerando además los propósitos que se persigue al evaluar.



## VIPZ

Unser Verein VIPZ (der Verein zur Volksbildung und Internationalen Pädagogischen Zusammenarbeit e.V.) hat Olivia und ihrem Team vorgeschlagen - über die Seminare („talleres“) in Matagalpa hinaus - besondere Schulprojekte zu fördern und gleichzeitig die Talleres im normalen Umfang weiter zu führen.

Die Schulen wurden von Doña Olivia gebeten, sich mit ihren Projektideen an sie und ihre Mitarbeiterinnen zu wenden –

oder direkt an Udo in Deutschland. [albudo\[at\]web.de](mailto:albudo[at]web.de).



## Fördermittel zur weitergehenden Unterstützung von Bildungsarbeit an Schulen in der Region Matagalpa

### 1. Zweck

Der VIPZ unterstützt durch finanzielle Zuwendungen Projekte zur Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung des Unterrichts und zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (Ernährung, Energie, Klimaschutz, u.ä.) an Schulen in der Region Matagalpa.

### 2. Empfänger

Empfänger von Zuwendungen können Lehrergruppen sein, die an talleres unter der Leitung von Olivia Alvarez Alvarado, Blanca Lidia Rivera Mendoza und Perla Rubi Leiva López: (hier: equipo de talleres) in Matagalpa teilgenommen haben und gemeinsam ein Projekt durchführen wollen.

### 3. Ziel

Gefördert werden Projekte wie z.B. besondere Lehrveranstaltungen wie Vorträge oder Klassenfahrten, Schulgartenbau, Anschaffung von Büchern und Geräten, Schulbaumaßnahmen u.ä. Nicht gefördert werden laufende Ausgaben wie z.B. Verbrauchsmaterialien (Papier u.ä.), Verpflegung bei Lehrveranstaltungen, Fahrkosten der Teilnehmer an Vortragsveranstaltungen.

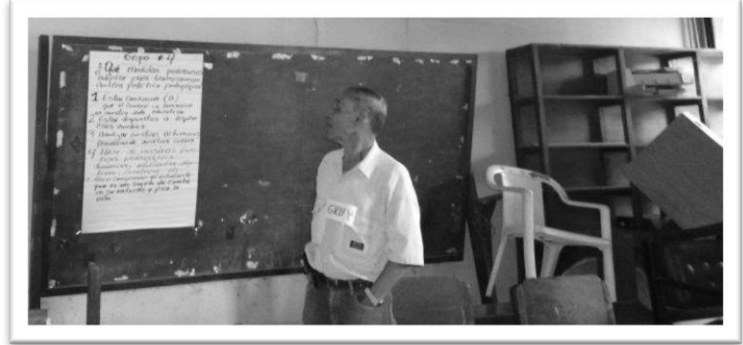
### 4. Art und Höhe der finanziellen Mittel

1. Die finanziellen Mittel sind nicht zurückzuzahlen.
2. Die Fördersumme beträgt 90 % der Projektkosten, max. 2.000,00 €.
3. In begründeten Ausnahmefällen kann die Fördersumme auf 3000,00 € erhöht werden.
4. Die Projektträger leisten einen Eigenbeitrag von 10 % der Projektkosten. Dieser Eigenbeitrag kann auch durch zu verrechnende Arbeitszeit oder Sachmittel eingebracht werden.
5. Investitionen in bauliche und/oder technische Ausstattung sollen auf dem nicaraguanischen Markt bezogen werden.



## 5. Verfahren

1. Anträge auf Projektförderung sind stets schriftlich an die in Ziff. 2 genannte equipo de talleres zu stellen.
2. Im Antrag ist das Projekt zu beschreiben. Dabei sind Ziele und die Projektdauer zu nennen.
3. Ein kurzer Finanzierungsplan (s. Anlage) ist beizufügen.
4. Der Projektantrag ist von allen AntragstellerInnen zu unterschreiben.
5. Die Entscheidung über die Gewährung von Fördermitteln trifft das unter Ziff. 2 genannte equipo de talleres.



### Programa

Medios de Fomento para mejorar la calidad de enseñanza en las escuelas de la región de Matagalpa

### Convocatoria

La propuesta del proyecto para fomentar la calidad de enseñanza le dimos a conocer a Olivia Álvarez Alvarado, quien reaccionó con bastante interés. Este interés nos alegra mucho. De momento nuestras finanzas nos permiten seguir apoyando a los talleres, dirigidos por nuestras colaboradoras en Matagalpa como son Olivia Álvarez Alvarado, Perla Leiva y Blanca Lidia y también emprender este tipo de fomento. Se pide a los maestros interesados en concretizar un proyecto, dirigirse a doña Olivia o a sus colaboradores

### 1. PROPÓSITO DEL FOMENTO

La asociación - VIPZ – mediante este programa se propone apoyar económicamente a proyectos que tengan como objetivo la mejora en la calidad de la enseñanza y en la formación de un desarrollo sostenible (p. ej. Alimentación, energía, protección del clima, etc.) y así también en cuanto al desarrollo de la competencia mediática en las escuelas de la Región de Matagalpa

### 2. BENEFICIADOS

Los beneficiados de este programa pueden ser maestros y maestras participantes en los talleres dirigidos por Olivia Álvarez Alvarado, Blanca Lidia Rivera y Perla Leiva Rubí - integrantes el equipo de talleres en Matagalpa - y que deseen realizar y conducir activamente en el desarrollo y realización de un proyecto.

### 3. OBJETIVO

Se brindará apoyo a proyectos que tengan como objetivo por ejemplo el desarrollo de actividades, ya sea del tipo de conferencias, excursiones, construcción de un huerto escolar, adquisición de libros y aparatos o utilería, mejoras en pequeñas construcciones en las escuelas entre otros. De ningún modo se apoyará a costos los cuales no estén considerados dentro del proyecto (p. ej. Costos continuos para la administración escolar, material de oficina, entre otros).



*Fechas para recepcionar solicitud de proyectos.  
La fecha de los talleres de octubre, noviembre y Diciembre 2012.*

*Ejecución del Proyecto: Curso escolar 2013 - 2014.*

## Meine Rache

### Songtext von Gerhard Schöne

*Schöne, Jg. 1952, wuchs als Sohn einer evangelischen Pfarrersfamilie im sächsischen Coswig auf. Er gehörte in der DDR zu den bekanntesten Liedermachern*

Mit nackten Füßen auf nassem Boden und an den Brüsten zwei Elektroden, dann ließ man langsam die Voltzahl steigen. - Die Folterknechte nannten es "Reigen". Weil die Gefangnen vor Schmerzen bebten, zuckten und sprangen, solange sie lebten. Vor '79 ist das gewesen, in Nicaragua, ich hab's gelesen. Priester und Bauern haben sie geschunden, auch **Tomás Borge**, fünfhundert Stunden. Er ließ sich treten, prügeln und quälen. Von ihm soll dieses Lied erzählen. Als seine Freunde die Macht errangen, nahm man die Henker von einst gefangen, und Tomás Borge wurde Minister und auch ein Bauer und ein Priester. In das Gefängnis, wo man ihn quälte, ging der Minister, der neu gewählt. Da traf er einen, der ihn geschunden in fünf mal hundert Folterstunden. Da standen vor ihm die gut genährten Mordspezialisten, Folterexperten, senkten die Blicke, haben gestottert und vor dem Racheakt geschlottert. Und Tomás Borge sprach: "Meine Sache ist nicht Vergeltung und ist nicht Rache. Nein, meine Rache heißt: Euch vergeben. Mit seiner Schuld soll jeder leben." Und später schrieb er: "Sich nicht durch Hassen, durch Zorn und Rache beherrschen lassen. Wenn es neue Menschen hier braucht auf Erden, müssen wir selbst die Menschen werden."

# Tomás Borge Martínez.

Geboren in Matagalpa  
am 13.8.1930,  
† 30.4.2012

**Tomás Borge starb am 30. April 2012 in Managua. Er war der letzte lebende Mitgründer der Sandinistischen Partei (FSLN). „Er gehört zu den Toten, die niemals sterben.“**



Nach dem Sturz der Somoza-Diktatur am 19. Juli 1979 war Borge Innenminister des Landes, sein Konzept als Minister war es, keine Rache an den Somozisten zu nehmen. Als Innenminister traf er seine Folterer, die nun ihrerseits im Gefängnis saßen, und sagte zu ihnen der Überlieferung nach: „Ich werde mich an euch rächen: Meine Rache wird sein, dass eure Kinder im neuen Nicaragua lesen und schreiben lernen werden“. Davon handelt auch das Lied des Singer- Songwriters Gerhard Schöne, das man z.B. auf YouTube anhören kann:

<http://www.youtube.com/watch?v=Km9fd-r0L28>

Als ich 1986 mit einer Arbeitsbrigade im Süden Nicaraguas war, wurde Tomás Borge von den Sandinisten „viejo Tomás“ genannt, „alter Tomás“, aus Verehrung für ihn, wie sie sagten.

Und immer wieder wurden seine Aussprüche zitiert wie z.B.: „Ein richtiger Revolutionär kann nur sein, wer beim Anblick eines spielenden Kindes vor Freude weinen kann“. - Manche erinnern sich vielleicht noch an den Evangelischen Kirchentag (war es 1989 in Bremen oder an einem anderen?), als Tomas Borge mit stehenden Ovationen empfangen wurde.



Nach seinem Tod waren die Pressestimmen vielfältig. Nachstehend einige Auszüge.

Er prägte den Satz "Im Kampf unerbittlich, im Sieg edelmütig" und ließ zahlreiche inhaftierte Somoza-Kämpfer frei. Der von ihm geleitete Geheimdienst war jedoch bei der Opposition gefürchtet. Seine Anhänger feierten ihn als großen Revolutionär und Befreiungskämpfer, seinen Gegnern galt Borge als Betonkommunist. Im Wahlkampf 2011 riet Borge Präsident Daniel Ortega öffentlich, "um jeden Preis" an der Macht zu bleiben. Von der Opposition wurde ihm daraufhin vorgeworfen, einen Wahlbetrug zu befürworten.

Die österreichische Presseagentur APA

»Die Umsetzung des Marxismus in den Ländern Osteuropas war voll von Fehlern. (...) Im Ergebnis herrschte in diesen Ländern, in manchen mehr, in anderen weniger, eine Sterilität, die Vorstellungskraft, Fantasie und Kreativität zerstörte.« Das sagte Tomás Borge, in den achtziger Jahren Innenminister Nicaraguas und zuletzt Botschafter der sandinistischen Regierung in Peru, vor etwa 19 Jahren im »nd«-Interview. Spricht so ein Dogmatiker und Betonkommunist, als der Borge in den bürgerlichen Medien gern dargestellt wurde? Wohl kaum.



Borge war ein Überzeugungstäter, ein Revolutionär, der von den Schergen eines Verbrecherregimes ins Gefängnis gesteckt wurde. Er hat die beißende Ungerechtigkeit Nicaraguas am eigenen Leib gespürt - und wollte sich mit ihr nicht abfinden. Deshalb gründete er 1930 in der nordnicaraguanischen Stadt Matagalpa geborene Borge zusammen mit Carlos Fonseca 1961 die Sandinistische Befreiungsfront FSLN. Sie kämpfte gegen die Diktatur der Familie Somoza, die das Land der Seen

und Vulkane wie ihren Privatbesitz behandelte, die politische Opposition gnadenlos unterdrückte und dafür großzügige Unterstützung von der US-Administration erhielt. 1979 siegte die FSLN über den Somoza-Clan. Eine Schmach für die USA einerseits, ein Triumph der antiimperialistischen Linken andererseits.

Für die Somozas war Nicaragua ein unterentwickeltes, primitives Land. Die eigene Kultur wurde eklatant vernachlässigt, als das Maß aller Dinge galt der Kulturimport aus den Vereinigten Staaten. Das änderte sich mit der Machtübernahme der FSLN. Eines der ersten Regierungsprojekte war der Bau einer Nationalbibliothek. Wie andere sandinistische Politiker griff auch Borge selbst zum Stift. Er schrieb Bücher und brachte es zumindest in Lateinamerika zum geachteten Literaten. Als Einflüsse für sein schriftstellerisches Schaffen gab er neben Karl May und Victor Hugo Gabriel García Márquez und Jorge Amado an.

Borge galt als enger Vertrauter von Daniel Ortega, der seit rund fünf Jahren Nicaragua regiert. Bereits von 1985 bis 1990 war Ortega Staatspräsident. Wo Daniel ist, ist auch Tomás nicht weit, hieß es auf den Straßen der Hauptstadt Managua. Wie es mit diesem von Armut



und Elend getriebenen Land weitergeht, wird Tomás Borge nicht mehr miterleben. Er verstarb am Montag im Alter von 81 Jahren an einem Lungenleiden.

Christian Klemm im ND (*Neues Deutschland*)

Er war der Wadenbeißer der Partei und ein Frauenheld: Tomás Borge, Gründer der nicaraguanischen Guerilla FSLN. Am Montag erlag er einem Krebsleiden. Nach einer Operation am 10. April 2012 hatte sich sein Gesundheitszustand ständig verschlechtert. Borge war zuletzt Ehrenpräsident und stellvertretender Generalsekretär der FSLN, Parlamentsabgeordneter und Botschafter seines Landes in Peru.



Der kleine Mann mit dem dünnen aschblonden Haar wurde am 13. August 1930 in der Provinzstadt Matagalpa im Norden von Nicaragua geboren. Als Student schloss er sich den ersten bewaffneten Gruppen gegen die Diktatur des Somoza-Clans an. 1956 wurde er zum ersten Mal verhaftet und gefoltert, zwei Jahre später gelang ihm die Flucht nach Kuba. Im Juli 1961 gehörte er zu den Gründern der FSLN. Auch im Guerillakrieg gegen Somoza fiel er in die Hände der Nationalgarde, wurde aber am 22. August 1978 nach der spektakulären Besetzung des Nationalpalasts in Managua zusammen mit anderen Gefangenen freigesetzt.

Nach dem Sturz Somozas im Juli 1979 wurde Borge als Innenminister der sandinistischen Regierung für die Staatssicherheit verantwortlich. Er galt dabei als Wadenbeißer, der dem Staats- und Parteichef Daniel Ortega den Rücken freihielt. Nach der Wahlniederlage der FSLN 1990 war er der Zuchtmeister der Partei, der seinem Chef die innerparteilichen Kontrahenten aus dem Weg räumte. So nahm er die immer unabhängigere Parteizeitung Barricada an die Kandare, entließ den Chefredakteur Carlos Fernando Chamorro und stellte das Blatt 1998 ein. Seit Ortega 2007 zurück ins Präsidentenamt gewählt wurde, hatte Borge zwar wieder viele Ämter, füllte sie aber nur noch repräsentativ als historische Figur aus. Politische Akzente setzte er nicht mehr. Seine Gesundheit war schon lange angeschlagen, die Konzentration des vorher hellwachen Mannes hatte merklich nachgelassen.

Privat galt Borge als Frauenheld, der gerne gutem Rum zusprach und herzlich über Witze lachen konnte. In seiner Freizeit schrieb er Gedichte und Bücher über sein Leben und die sandinistische Revolution. Seinen Tod verkündete Rosario Murillo, die Sprecherin und Gattin von Präsident Ortega, mit den Worten: „Er gehört zu den Toten, die niemals sterben.“

Toni Keppeler in der taz (*Die Tageszeitung*):

#### **Ein Leserbriefschreiber dazu:**

Ich verstehe Toni Keppeler nicht. Diese Wortwahl hat Tomas Borge nicht verdient. Mit seiner Biographie hat das einzige überlebende Gründungsmitglied der Sandinistischen Befreiungsbewegung unsere uneingeschränkte Hochachtung verdient. Welch ein Leben! Ich trauere aufrichtig um eine der letzten Symbolgestalten der Befreiungsbewegungen der sog. Dritten Welt.



»Hasta siempre, Tomás! « Im Zentrum der nicaraguanischen Hauptstadt Managua ist am Mittwochabend (Ortszeit) der am 30. April verstorbene Tomás Borge beigesetzt worden. Der frühere Innenminister des zentralamerikanischen Landes hatte zu den Mitbegründern der Sandinistischen Befreiungsfront (FSLN) gehört und war führend am Guerillakampf gegen die jahrzehntelange Somoza-Diktatur beteiligt.

Nicaraguas Präsident Daniel Ortega würdigte den Verstorbenen, der im Mausoleum an der Plaza de la Revolución neben dem FSLN-Gründer Carlos Fonseca und Santos López, einem Mitkämpfer Augusto César Sandinos, beigesetzt wurde. »Ich bin mir sicher, dass Tomás voller Freude diese Jugend, dieses Volk, diese Arbeiter, dieses Nicaragua sieht, das wir christlich, sozialistisch und solidarisch aufbauen«, sagte Ortega vor Tausenden Menschen, die sich zur offiziellen Trauerzeremonie versammelt hatten. Neben Borges Familienangehörigen waren auch Kubas Vizepräsident Ramiro Valdés, Venezuelas Außenminister Nicolás Maduro, sein ecuadorianischer Amtskollege Ricardo Patiño und Panamas Expräsident Martin Torrijos nach Managua gekommen.

»Er gehörte zu denen, die das Fundament für die Siege gelegt haben, die wir erringen konnten«, erinnerte der heutige Staatschef Ortega an den langen Kampf der Sandinisten gegen die Diktatur bis zum Sieg der Revolution am 19. Juli 1979. Ortega verwies auch auf die enge Verbundenheit Borges mit dem langjährigen kubanischen Präsidenten Fidel Castro. Bereits zu Zeiten der sandinistischen Guerilla sei dieser »unser kontinentaler Anführer« gewesen. 1992 führte Borge in Havanna ein zehnstündiges Gespräch mit Castro, das anschließend unter dem Namen »Un grano de maíz« als Buch herausgegeben wurde. Der Titel greift einen von Castro in dem Gespräch angeführten Ausspruch des kubanischen Nationalhelden José Martí auf: »Aller Ruhm der Welt passt auf ein Mais Korn.« Die beiden Comandantes diskutierten die Konsequenzen aus der Niederlage des Sozialismus in Europa, und Castro zeigte sich optimistisch, dass diese nicht das vielbeschworene »Ende der Geschichte« sei: »Es werden andere Zeiten kommen, denn momentan befinden wir uns inmitten einer großen reaktionären Welle, aber danach wird weltweit wieder eine revolutionäre Welle kommen. Das ist unvermeidbar.«

Ab Ostermontag habe sich Borges Gesundheit dann rapide verschlechtert, so dass er künstlich beatmet werden musste. »Wir haben gebetet und gehofft, dass er sich erholen kann. Die Ärzte haben alles ihnen mögliche unternommen, das muss anerkannt werden«, sagte Ortega. Schließlich habe man Tomás schlafen lassen, »und er schlief, bis er am Montagabend um 20.20 Uhr verstarb«. Nun werde er neben Carlos Fonseca ruhen, wie es sein großer Wunsch gewesen sei, auf dem Platz der Revolution, auf dem er auch am Tag des Sieges 1979 gestanden hatte.



Beisetzung von Tomás Borge

André Scheer in der jw (*Junge Welt*)

Thousands of Sandinista militants on Tuesday bid goodbye to Tomas Borge Martinez, the last surviving founder of the guerrilla movement that overthrew Nicaragua's U.S.-backed

right-wing dictatorship in 1979 and replaced it with a leftist government also criticized for repression.

An incendiary speaker, combative personality and avid admirer of the communist governments in Cuba and North Korea, Borge was central to both the overthrow of Anastasio Somoza Debayle and the establishment of a junta after the revolution and then the elected Sandinista government. He became the target of the Contra rebels supported by the Reagan administration.

Jailed twice by the Somozas' brutal dynastic dictatorship, Borge was himself accused of human rights violations as the powerful interior minister during the 1985-90 elected Sandinista administration, until it was voted out of power.

Working from a six-story building that bore the slogan "Guardian of the People's Happiness," he controlled the police, immigration agents, jails and even firefighters, often using his nearly unbounded powers to punish the Sandinistas' enemies in the press, Roman Catholic Church and private business.

Miskito Indians living along Nicaragua's Caribbean coast alleged Borge orchestrated the displacement and killing of Miskitos suspected of anti-Sandinista activities, said Marcos Carmona, president of Nicaragua's Standing Commission on Human Rights. Borge was also accused of ordering the killing of 37 opposition members in a jail in the city of Granada during President Daniel Ortega's first term in office, something Borge always denied.

Asked 2010 who he most admired, he responded: "First, Fidel Castro. Second, Fidel Castro. Third, Fidel Castro. Fourth, Fidel Castro. Fifth, Fidel Castro."

Congressman Jacinto Suarez called Borge "a transcendental figure in Nicaraguan history, not just for his founding of the Sandinista National Liberation Front, but for his fight to free the Nicaraguan people from Somoza's dictatorship ... I knew him for 40 years and we always had a friendly relationship, but due to his strong character it was impossible not to have some kind of rift with him."



Renowned Nicaraguan writer **Gioconda Belli**, a Sandinista who later broke with the movement, found a tragic trajectory in Borge's

life. "For a good portion of the Nicaraguan revolution, Tomas Borge sought to embody its free-flowing, original character," Belli said. "Grandiose and unpredictable, he could be tough with one hand and extremely generous with the other. He was a good friend of his friends. After 1990, I have the sense he gave up his revolutionary illusions ... He ended up a tragic-comic figure."

Still, Belli said, Borge's death "has made me very sad. I feel as if an era of Sandinismo died with him, notwithstanding the fact that he did not end his life as valiantly as he once lived it." Contra rebel leader **Eden Pastora** lauded Borge on national television Tuesday, saying he had become godfather to Borge's daughter and considered the former interior minister to be "immortal, incorruptible, a man who didn't lie." "He was tough and tender, the new man that we were trying to build," Pastora said. "A lover of reality and truth."

Filadelfo Aleman und Marjorie Miller in Associated Press 

Video: <http://weltnetz.tv/video/311>





# Ortega - der ewige Präsident

---

**Aus den Präsidentschaftswahlen in Nicaragua am 6. November 2011 ging Daniel Ortega von der regierenden Sandinistischen Partei FSLN mit 63% der Stimmen als klarer Sieger hervor. Die Kandidaten der rechten Opposition - der konservative Fabio Gadea (PLI, 31%) und der Ex-Präsident Arnoldo Alemán (PLC, 6,0%) landeten weit abgeschlagen.**

„Diese Wahlen stellen einen Betrug am Wähler dar. Es gab unzählige und größte Verletzungen des Wahlrechts und der bürgerlichen und politischen Rechte eines großen Teils der Bevölkerung.“ - In seiner Stellungnahme zum Verlauf der Wahlen spart das Nicaraguanische Menschenrechtszentrum CENIDH, langjähriger Partner der CIR (*Christliche Initiative Romero*), nicht mit Kritik. Dabei sind die zahlreichen Unregelmäßigkeiten am Wahltag nicht einmal der Hauptkritikpunkt. Manipulationen gab es schon im Vorfeld bei der Verteilung der Wahlausweise - aber insbesondere bei der Kandidatenaufstellung. Daniel Ortega hätte nach geltender Verfassung nicht erneut kandidieren dürfen: Eine direkte Wiederwahl ist dort untersagt. Nachdem er für eine Verfassungsänderung nicht genügend Stimmen im Parlament erhielt, ließ er das Verbot der Wiederwahl durch die von ihm ernannten Verfassungsrichter für illegal erklären - und kandidierte zum sechsten Mal in Folge.

Tatsache ist, dass der alte und neue Präsident Daniel Ortega, seine Familie und seine Partei alle relevanten Institutionen des Landes - bis auf das Parlament, bislang - beherrschen und nach Belieben für die eigenen Interessen einsetzen. Tatsache ist auch, dass es bei diesen Wahlen - wie gewohnt in Mittelamerika - Manipulationen und Unregelmäßigkeiten gab.

## **Doch lässt sich damit der Wahlerfolg Ortegas nicht erklären.**

Schon in den Umfragen lag er zuletzt meist bei über 50% der Stimmen. Bei den Wahlen vor fünf Jahren erhielt er nur 38% und wurde nur zum Präsidenten gekürt, weil es ihm im Vorfeld gelungen war, das Wahlgesetz zu verändern und die Opposition zu spalten. Wie kam also dieser Wandel zustande, wie gelang es Ortega, seinen Stimmenanteil um fast zwei Drittel zu erhöhen? Es gibt dafür mindestens **drei Gründe**.

### **1. Sozialprogramme**

„Wir haben jetzt kostenlose Schulen, die Gesundheitsversorgung ist besser und ebenfalls kostenlos, Bauern und Kooperativen erhalten günstige Kredite sowie Land und viele Menschen haben neue Hausdächer geschenkt bekommen“, beschrieb Maria Elena Medina, Mitarbeiterin der Nähkooperative "Nueva Vida" aus Ciudad Sandino, die Situation während der CIR-Mitgliederversammlung in Münster am Tag vor der Wahl. Und diejenigen, die bisher weder Haus, Land, Kuh oder Kredit bekommen haben, wissen: Nur bei einer Wiederwahl Ortegas werden die Hunderte von Millionen US-Dollar, mit denen Venezuelas Präsident Hugo Chávez die SandinistInnen unterstützt, weiter fließen - zum großen Teil vorbei am Parlament und demokratischer Kontrolle. Und nur dann werden auch sie zu den NutznießerInnen dieser Verteilungspolitik gehören. Während in den ersten beiden Jahren nach der Wahl Ortegas im Jahre 2006 vor allem Parteimitglieder von den Sozialprogrammen begünstigt wurden, hat sich dies in den letzten beiden Jahren geändert: „Gerade in Stadtvierteln wie Nueva Vida, wo die große Mehrheit eigentlich Liberale waren, hat die Regierung in die Infrastruktur und Wasserversorgung investiert“, beschreibt Maria Elena Medina den Politikwandel. Die Unterstützung derjenigen, die bislang nicht die FSLN wählten, sollte gewonnen werden. Und dies gelang.

## 2. Starke Parteistrukturen

Äußerst hilfreich erwiesen sich dabei - als zweiter Grund für den hohen Wahlsieg - die bis in den letzten Winkel des Landes reichenden Parteistrukturen der FSLN. Insbesondere konnten viele junge Leute gewonnen werden, die sich voller Begeisterung für die SandinistInnen engagierten. So gab es in den letzten Jahren in fast jedem Ort unzählige Kultur- und Sportveranstaltungen, meist von der sandinistischen Jugend gut organisiert. Bei Naturkatastrophen waren es die FSLN-Mitglieder und Parteikader, die mit Gummistiefeln und Regenumhang an der Seite der Opfer anpackten. Und im Wahlkampf gingen sie von Haus zu Haus, erstellten Listen über die Wahlabsichten jeder Familie und boten Unschlüssigen Vergünstigungen an. Mit dieser „Ameisenarbeit“ konnte keine andere Partei mithalten.

## 3. Kluge (Macht-)Politik

Für die FSLN stellte diese neue Zuwendung gegenüber politisch Andersdenkenden einen radikalen Politikwechsel dar - der dritte Grund für ihren Wahlsieg. Während es früher hieß „Wer nicht für mich ist, ist gegen mich!“, wurde nun um Unterstützung gebuhlt. Das reichte bis in die Hierarchie der Katholischen Kirche hinein. So gelang es, den früheren Widersacher Kardinal Obando y Bravo als Wahlkämpfer einzuspannen, der von Provinz zu Provinz reiste, um die von den SandinistInnen errichteten neuen Häuser einzuweihen und offen zu ihrer Wahl aufzurufen.

Gute Beziehungen wurden auch zum Unternehmerverband COSEP und zum Internationalen Währungsfonds IWF gepflegt, die mit der klassischen, auf makroökonomische Stabilität ausgerichteten Wirtschaftspolitik hochzufrieden sind. So wächst die Wirtschaft wie selten zuvor, und alle Umverteilungsmaßnahmen - wie die Erhöhung des Mindestlohns und die Durchsetzung von Unternehmenssteuern - sind so ausbalanciert, dass sie, wenn auch mit Murren, von den Besitzenden des Landes akzeptiert werden.

## Perspektiven

Stehen dem Land also rosige Zeiten bevor? „Christlich, sozialistisch, solidarisch“ - wie es der Wahlkampfslogan der FSLN versprach? Das darf bezweifelt werden. Aus zwei Gründen steht das sandinistische Modell auf wackeligen Beinen: Zum einen hängen die Sozialprogramme Ortegas am Tropf von Venezuelas Petrodollars. Wie lange werden die noch sprudeln - und Nicaragua zur Verfügung gestellt? Das Schicksal Hugo Chavez' ist mehr als ungewiss...

Hugo Rafael Chávez Frías (\* 28. Juli 1954 in Sabaneta, Bundesstaat Barinas, Venezuela) ist ein venezolanischer Offizier, Politiker und seit 1998 Staatspräsident von Venezuela. Er wurde bisher dreimal wiedergewählt (2000, 2006 und 2012). Bei den Präsidentschaftswahlen am 7. Oktober 2012 wurde Chávez wiedergewählt. Bei einer Wahlbeteiligung von 81 % erhielt er 54 % der abgegebenen Stimmen. Absolut erhielt Chávez 1,2 Millionen Stimmen mehr als sein Konkurrent. Chávez kann damit bis 2019 als Präsident weiterregieren.

Als äußerst problematisch kann sich auch die nun fast uneingeschränkte Machtfülle Ortegas erweisen. Durch die parallel stattgefundenene Parlamentswahl konnte sich die FSLN eine große Mehrheit der Abgeordneten sichern - genug, um auch partielle Verfassungsreformen allein durchzusetzen. Musste bislang noch über Gesetze und die personelle Besetzung staatlicher Institutionen verhandelt werden, existiert nun die Alleinherrschaft der SandinistInnen - und de facto der Familie Ortega-Murillo. Zwar demokratisch legitimiert, aber ohne parlamentarisches Gegengewicht. So kommt der Zivilgesellschaft eine wachsende Bedeutung zu. Kann sie dieser Aufgabe gerecht werden - oder läuft alles auf eine „Familiendiktatur“ hinaus, wie manche unserer Partnerinnen befürchten? Ende offen.

Thomas Krämer-Broscheit (CIR, Christliche Initiative Romero)  
Quelle: presente 4/2011 (Christliche Initiative Romero, CIR)



Ein Mann ist ein Mann,  
wenn er nicht verwechselt:  
Egoismus mit Altruismus -  
Brutalität mit Männlichkeit -  
Sklaverei mit Liebe -  
Unterwürfigkeit mit Güte.“

Olivia Alvarez

## Erfolg in Nicaragua: Gesetz gegen Gewalt an Frauen verabschiedet

Das nicaraguanische Parlament beschloss am 26. Januar 2012 mit großer Mehrheit das Gesetz 779 gegen Gewalt an Frauen, das Straftaten neu definiert, aber auch Prävention und Hilfen für die Opfer festlegt. Der CIR-Partner MEC (die

Frauenbewegung „Movimiento de Mujeres Maria Elena Cuadra“) war Motor dieses Gesetzes.



Im Vorfeld der Verabschiedung war das Gesetz in der Öffentlichkeit höchst umstritten. Neue Tatbestände im Strafgesetzbuch stießen bei vielen Männern auf Widerstand: So können Vorgesetzte in einer Firma, einer Schule o.ä., die Kenntnis von sexuellen Übergriffen auf eine Person in ihrer Einrichtung haben und dies nicht der

Polizei melden, mit einer Haftstrafe von 50 bis 100 Tagen belegt werden. Auch verschiedene Formen psychischer Gewalt werden im neuen Gesetz definiert und mit Strafen von acht Monaten (falls das Opfer eine Psychotherapie benötigt) bis zu 13 Jahren (bei schweren, irreversiblen psychischen Folgen) geahndet.

### Neu ist zudem der Tatbestand des „Feminizids“, des Frauenmordes.

Als Frauenmord wird ein Verbrechen definiert, wenn „ein Mann einen Mord im Rahmen ungleicher Machtverhältnisse zwischen Mann und Frau im öffentlichen oder privaten Bereich verübt.“ Das Gesetz sieht neue, spezialisierte Gerichte für diese Fälle vor. Die verschiedenen staatlichen Instanzen sollen künftig enger zusammen arbeiten. Den Gesetzes-Anstoß gab die CIR-Partnerorganisation „Movimiento de Mujeres Maria Elena Cuadra“, kurz MEC, aus Managua. Im Rahmen eines von CIR und EU geförderten Projektes gegen Frauenmord und Gewalt an Frauen in Mittelamerika wurden die Erfahrungen aus Guatemala und El Salvador aufgegriffen und ein Gesetzesvorschlag erstellt. Ein Bündnis von Frauenorganisationen legte ihn dem Parlament Ende 2010 vor, doch es bedurfte noch erheblichen Drucks von der Straße und politischer Lobbyarbeit bis das Parlament Ende Januar 2012 endgültig zustimmte

Der Prozess wurde von der Romero-Stiftung (CIR), der EU und vom BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) finanziell unterstützt. Am Tag der Verabschiedung erhielt CIR-Geschäftsführer Thomas Krämer-Broscheit nachstehende E-Mail von **Sandra Ramos**, der Direktorin des MEC:

Text: Thomas Krämer (CIR)

Hallo Thomas,

*nach 75 Monaten und 26 Tagen harter politischer Lobby- und Kampagnenarbeit samt wiederholten „unerlaubten“ Demonstrationen ist es uns heute gelungen, die Verabschiedung des Integralen Gesetzes gegen Gewalt an Frauen inkl. Reformen des nicaraguanischen Strafgesetzbuches durchzusetzen.*



*Zuletzt haben wir drei Tage lang mehr als 7.000 Frauen und Männer mobilisiert, die sich gegenüber dem Parlament postierten bis das Gesetz verabschiedet wurde. Dies ist ein Präzedenzfall für das machistische Nicaragua, das wir verändern wollen!!!*

*Der Verdienst der Sandinistischen Parlamentsfraktion, der Sandinistischen Frauen und auch der neuen Fraktion der liberalen PLI, die sich für das Gesetz einsetzten, muss anerkannt werden. Aber auch zwei Abgeordnete der PLC, besonders der große, ewige Freund des MEC, Dr. Wilfredo Navarro, spielten eine Rolle.*

*[...]*

*Wir danken dir für dein Vertrauen und für deinen Glauben an unsere Kraft, die Kraft einer Organisation, die bis ins Märk der politischen Agenda der Frauen verpflichtet ist. Heute gedenken wir der fast 800 Frauen, die in unserem Land in den letzten zehn Jahren brutal ermordet wurden. In ihrem Namen haben wir heute diese Schlacht geschlagen, und, werden auch weiter kämpfen, bis unser Recht auf ein Leben ohne Gewalt Wirklichkeit geworden ist.*

*Sandra Ramos / MEC*

<http://www.ci-romero.de/>

### **Kritik gibt es von der Feministin und Soziologin Sara Henríquez**

aus der Stadt León an der Umsetzung des Gesetzes. Sie beschreibt einen Fall, dass eine Anzeige wegen körperlicher und seelischer Gewalt gegen eine Frau und deren 9-jähriges Kind deshalb abgelehnt worden sei, weil der Täter Sohn eines bekannten Parteiführers der FSLN sei. Außerdem sei zwar im März 2012 im Parlament eine **Frauenquote** von 50% für die Kandidaturen bei Kommunalen festgelegt worden, doch in der Umsetzung zeige sich die patriarchale Ausrichtung der FSLN, denn in der Praxis gebe es viele Frauen in der Legislative, aber kaum in der Exekutive. –



Henróquez kristisiert auch den **neuen Artikel 31 des Familiengesetzes**, der von der Regierung im März 2012 verabschiedet wurde: Der neue Artikel proklamiere Heterosexualität, Treue, ewige Liebe als konservative, autoritäre und anachronistische Werte. „Familie“ werde als stabile Beziehung zwischen einer männlichen und weiblichen Person und deren Nachkommenschaft definiert, die Realität von allein erziehenden Müttern und Homosexuellen käme im neuen Familienrecht nicht vor.

Quelle: »movida«, Informationsbüro Nicaragua, Herbst 2012,

[www.informationsbuero-nicaragua.org](http://www.informationsbuero-nicaragua.org)

## MÄDCHENHANDEL IN NICARAGUA

**Junge Mädchen des indigenen Volks der Miskito werden von mittelamerikanischen Drogenhändlern als Sexsklavinnen gehalten. Nach Informationen der Vereinten Nationen kommen die Dealer aus Honduras über die Grenze an die karibische Küste Nicaraguas und kaufen die Zehn- bis 15-Jährigen ihren völlig verarmten Eltern ab.**

Bis zu 2.000 US-Dollar würden für ein Mädchen bezahlt, berichtet Mirna Cunningham, die Vorsitzende des UN-Forums für indigene Fragen. Vor allem in der weit verstreuten Gemeinde Waspam am Grenzfluss Río Coco „sehen viele Familien im Verkauf ihrer Mädchen die einzige Möglichkeit, ihr Überleben zu sichern“, schreibt Cunningham in einer Erklärung. Meist würden Scheinehen arrangiert, um die Mädchen legal über die Grenze bringen zu können. In Honduras verliere sich dann ihre Spur.

Aufgeflogen ist der Mädchenhandel durch den Fall einer 11-Jährigen, die sich in ihrer Not an die Organisation Wangki Tagni, ein indigenes Frauennetzwerk gegen Gewalt, gewandt hatte. Sie wurde von ihren Eltern gegen eine Kuh an einen Mann aus Honduras ausgeliefert, berichtet Leduvina Uill, die Sprecherin von Wangki Tagni. Man habe erfolglos versucht, den Handel zu unterbinden. Der Mann schicke von Honduras aus SMS-Nachrichten, in denen er sich über die Frauenrechtlerinnen lustig mache.

Das Ausmaß des Mädchenhandels ist bislang unbekannt. „Diese Verbrechen spielen sich in aller Heimlichkeit ab“, sagt Cunningham. Man wisse jedoch, dass im vergangenen Jahr mindestens 22 Mädchen auf dem Weg in die Schule vergewaltigt worden sind. Bei der Polizei sind rund 10.000 Anzeigen wegen sexueller Gewalt eingegangen. Allerdings sei nur in jedem sechsten Fall überhaupt ein Ermittlungsverfahren eröffnet worden. Mädchenhandel werde in der Regel erst gar nicht angezeigt.

Die nördliche Atlantikküste Nicaraguas ist die ärmste und wirtschaftlich am wenigsten entwickelte Region des Landes. Die überwiegend indianische Bevölkerung lebt in weit im Wald zerstreuten Siedlungen, ihr wichtigster Verkehrsweg ist der Grenzfluss Río Coco. Rund 90 Prozent der Miskito überleben mit weniger als zwei US-Dollar am Tag, etwa ebenso viele gehen keiner geregelten Arbeit nach.

Die wichtigsten Arbeitgeber der Gegend sind die Drogenhändler. Weil sie die Region schon seit Jahren kontrollieren, spricht man im Volksmund von der Narko-Küste. Kokain aus Kolumbien wird mit Schnellbooten angeliefert oder mit Kleinflugzeugen in den Dschungel gebracht. Von dort wird die Ware auf dem Landweg nach Honduras weitertransportiert. Die Kartelle arbeiten dabei mit Einheimischen als Wächter, beim Verladen und beim Transport.

taz Mai 2012, Cecibel Romero, Auszüge



Zwischen IWF und ALBA

# Nicaraguas Wirtschaftspolitik unter Daniel Ortega

**Die Frente Sandinista de Liberación Nacional (FSLN) hat nach dem Wahlsieg Ortegas 2007 die Grundpfeiler der nicaraguanischen Wirtschaftspolitik nicht verändert. Wie unter den liberalen Regierungen seit 1990 wird die Weltmarktintegration vorangetrieben, d.h., wirtschaftspolitische Maßnahmen zielen auf Ausweitung des Exports und das Anlocken ausländischer Investitionen.**

Auch unter Ortega basiert die Wirtschaft auf der Ausbeutung der Naturressourcen und der billigen Arbeitskraft. Weiterhin geht es darum, die Exporte von Kaffee, Rindfleisch, Zucker und Langusten zu steigern. Bemerkenswert ist, wie problemlos sich der Goldabbau unter der sandinistischen Regierung ausweiten konnte. Seit 2006 hat sich mit dem Ansteigen des Weltmarktpreises der Goldexport Nicaraguas verfünffacht. Ausländische Bergbaugesellschaften bekamen von der FSLN-Regierung für die massive Ausweitung des Abbaus problemlos Lizenzen trotz der Bedenken von Umweltschutzorganisationen und der Klagen der Bevölkerung. Heute wie vor 2007 versteht man in Nicaragua unter Industrieförderung die Schaffung neuer steuerfreier Produktionszonen mit Niedriglohnfabriken (Maquilas, Sonderwirtschaftszonen).

Als die FSLN noch in der Opposition war, waren von ihr manchmal kritische Worte dazu zu hören. Seit sie an der Regierung ist, fördert sie die Sonderwirtschaftszonen genauso wie die neoliberalen Vorgängerregierungen. Die Entstehung neuer Fabriken sind Erfolgsmeldungen: die Schaffung neuer Arbeitsplätze wird gefeiert. Auch auf internationaler Ebene wird die Wirtschaftspolitik der vorhergehenden Regierungen fortgesetzt:



---

---

## ALBA, FTAA & ALCA (I)

**ALBA** steht für Alianza Bolivariana para los Pueblos de Nuestra América, die Bolivarianische Allianz der Völker unseres Amerikas. ALBA ist ein wirtschaftliches und politisches Bündnis von derzeit acht Staaten Lateinamerikas und der Karibik, u.a. Nicaragua, Kuba, Venezuela, Bolivien und Ecuador. Das Bündnis soll eine Alternative zur von den USA geplanten gesamtamerikanischen Freihandelszone **ALCA** (siehe unten) darstellen.

Der Name des lateinamerikanischen Unabhängigkeitskämpfers gegen die spanische Kolonialherrschaft Simón Bolívar wurde aus symbolischen Gründen gewählt. Auch Bolívar verfolgte Pläne, ein gemeinsames Lateinamerika aufzubauen, das von Europa und den USA unabhängig ist. Das Kürzel Alba ist zudem die spanische Bezeichnung für Morgenröte.

Andererseits sprechen sich die Präsidenten von Brasilien und Argentinien nicht gegen die **ALCA** aus, sondern verlangten einige Abänderungen des Vertrages.

---

---



---

---

## ALBA, FTAA & ALCA (II)

**ALCA** steht für *Área de Libre Comercio de las Américas*, die (Gesamt-)Amerikanische Freihandelszone (englisch: *Free Trade Area of the Americas (FTAA)*); soll eine Freihandelszone und einen „gemeinsamen Markt von Alaska bis Feuerland“ schaffen.

Die Amerikanische Freihandelszone soll alle 34 Staaten in Nord-, Süd- und Mittelamerika sowie in der Karibik (vorerst mit Ausnahme Kubas) umfassen. Der Plan zur FTAA wurde 1991 von dem damaligen US-Präsidenten Bush vorgestellt.

Als einer der Hauptkritiker der FTAA gilt der venezolanische Präsident Hugo Chávez, der die Freihandelszone als „Werkzeug des Imperialismus“ zur Ausbreitung in Lateinamerika bezeichnet. Als Gegenvorschlag zu dieser Initiative begründete Chávez 2005 die **ALBA** (siehe oben).

Evo Morales, Präsident Boliviens, hält die geplante FTAA für US-dominiert und für eine „Vereinbarung, um die Kolonialisierung Amerikas zu legalisieren“.

---

---

Quelle: wikipedia

Das Freihandelsabkommen **CAFTA** mit den USA wird nicht in Frage gestellt und das Assoziierungsabkommen mit der EU wurde unterzeichnet

**DR-CAFTA** (englisch Dominican Republic - Central America Free Trade Agreement) ist ein Freihandelsabkommen zwischen den Vereinigten Staaten, Costa Rica, der Dominikanischen Republik, El Salvador, Guatemala, Honduras und Nicaragua. Seit dem Beitritt der Dominikanischen Republik 2004 wird das Freihandelsabkommen offiziell DR-CAFTA (Dominican Republic - Central American Free Trade Agreement) genannt. - Die Unterzeichnung des Abkommens löste in zahlreichen Ländern Mittelamerikas, aber auch in den Vereinigten Staaten, massive Proteste aus. Während einige Wirtschaftsverbände in den USA in dem Abkommen nationale Arbeitsplätze gefährdet sehen, so fürchten die mittelamerikanischen Unternehmen v.a. die überlegene wirtschaftliche Konkurrenz der US-Wirtschaft.

[Quelle: wikipedia].

Die Steuerquote ist in Nicaragua wie in ganz Lateinamerika relativ niedrig. Daran hat sich in der Regierungszeit Daniel Ortegas wenig geändert. Die Quote ist seit 2006 leicht auf 18,8 % gestiegen. Zum Vergleich: In den Ländern der *Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)* liegt sie bei durchschnittlich 36 %, in Brasilien bei 35 %. Im Haushalt hat es aber Mittelschichten gegeben. Gleich zu Beginn der Regierung Ortega sind die Bereiche Erziehung und Gesundheitswesen aufgestockt worden und bis heute auf diesem höheren Niveau geblieben. Haupteinnahmequelle sind in Nicaragua die indirekten Steuern (konsumabhängig, z. B. Mehrwertsteuer). Darunter leiden besonders die einkommensschwachen Gruppen. Nicaragua kennt bei der Besteuerung eine Unmenge von Ausnahmen. Meistens – wie im Fall der Maquilas - aber auch im Tourismus und bei der (Export-)Landwirtschaft – profitieren davon mächtige WirtschaftsakteurInnen – mit der Begründung: Investitionen müssen gefördert werden.



Auch nach der Entschuldung im Jahre 2004 ist Nicaragua weiter darauf angewiesen, mit dem *Internationalen Währungsfond (IWF)* (Armutsbekämpfungs-)Programme abzuschließen. Nur so kommt das Land an internationale Kredite (*Weltbank, Interamerikanische Entwicklungsbank* und *IWF*). Auch die jetzige Regierung wird wieder ein Programm mit dem *IWF* aushandeln, nachdem das letzte ausgelaufen ist. Dabei wird es um die typischen Prioritäten des *IWF* gehen: um Wachstum, Geldwertstabilität, Verschuldung, Haushaltsdefizit usw. Große Differenzen sind bei den Verhandlungen nicht zu erwarten. Wie beim letzten Mal werden sich die Regierung Ortega und der *IWF* wohl recht problemlos einigen.

Die Mitgliedschaft in der Wirtschaftsgemeinschaft *ALBA (Bolivarianische Allianz für die Bevölkerungen unseres Amerika)*, die als Alternative zu der von den USA forcierten gesamtamerikanischen Freihandelszone gestartet wurde, hat Nicaragua bisher große Vorteile verschafft. Sie brachten dem Land vor allem günstige Kreditbedingungen bei der Erdöleinfuhr, welche die ökonomische Basis für die großzügigen Sozialprogramme der Regierung Ortega sind.

Aber es ist problematisch, dass diese enormen Mittel über das private Unternehmen *ALBANISA* transferiert werden und deshalb nicht im Haushalt erscheinen. Der *FSLN* geht es wohl darum, dass niemand diese ökonomischen Aktivitäten durchschauen soll. Der Verdacht, dass dort etwas versteckt wird, liegt sehr nahe.

Bei der Beurteilung von *ALBA* ist nicht zu vergessen, dass auch diese Beziehungen im Rahmen des nicaraguanischen Entwicklungsmodells funktionieren: Das Erdöl aus Venezuela wird mit Rindfleisch bezahlt. Es ist nichts Revolutionäres daran, wenn Fleisch aus Nicaragua nicht nur in die USA sondern jetzt auch nach Venezuela exportiert wird. Diese bedeutende Exportsteigerung konnte nur durch eine massive Expansion bei der Viehzucht erreicht werden. Und das heißt weitere Abholzung der Regenwälder.

### Fazit

Die Wirtschaftspolitik der *FSLN* unter Daniel Ortega ist so wie ihre gesamte Politik: pragmatisch und erfolgsorientiert. Erste Priorität hat der Machterhalt. Die Regierung vermeidet Auseinandersetzungen mit der nationalen Unternehmerschaft und mit den internationalen

**In "Freihandelszonen" darf man Arbeiter ausbeuten und muss keine Steuern zahlen. Näherinnen in Nicaragua haben eine Alternative gegründet.**

"Sweatshops" heißen sie meist, "Schwitzbuden", jene Produktionsbetriebe im Süden der Welt, in denen viele Fragwürdigkeiten legal sind. Hungerlöhne, ein laxer Umgang mit Schadstoffen, Kinderarbeit... Um Investoren dennoch ins Land zu locken, wurden „Sonderwirtschaftszonen“ erfunden - deregulierte Exklaven, in denen verschuldete Staaten viele ihrer Bestimmungen aussetzen, damit wenigstens ein Paar Devisen ins Land kommen. Die Arbeiter zahlen die Zeche.



Die Näherinnen der nicaraguanischen Frauenkooperative "Nueva Vida" gründeten mit einer Anschubfinanzierung aus den USA 2001 die "Fair Trade Zone". Gebäude und Maschinen sind hier Eigentum der ArbeiterInnen, die sich owner-workers nennen und selbst über ihre Arbeitsbedingungen bestimmen. Es ist die erste "Freihandelszone" der Welt, die den ArbeiterInnen gehört. 55 Familien leben dort von der Produktion von Bio-T-Shirts. Ihr Mindestlohn beträgt 120 US-Dollar pro Monat - das doppelte des Lohnes in einem nicaraguanischen Sweatshop.

(Nach Christian Jakob, taz 2.11.2010)



Finanzorganisationen.

Und solange die materielle Unterstützung aus Venezuela weiter so fließt wie jetzt, kann sie die Folgen dieser neoliberalen Politik abfedern, den ärmeren Teil der Gesellschaft, ihre politische Basis, zufrieden stellen und damit ihre Macht sichern. Bisher ist ihr das mit großem Erfolg gelungen.

Wenn man versucht, die geschilderte Situation zu beurteilen, ergeben sich einige Fragen:

- Steht hinter der bisherigen unternehmerfreundlichen Wirtschaftspolitik der Regierung Ortega wirklich nur Pragmatismus oder vielmehr die politische Stärke des Unternehmerflügels der FSLN?
- Welche Bedeutung hat ALBA für Nicaragua? – Anders gefragt: Kann soziale Entwicklung über externe Finanzierung ohne Umverteilung im Land erreicht werden?
- Welche Rolle werden in Zukunft soziale Bewegungen in Nicaragua spielen? Ein Teil ihrer praktischen Forderungen hat sich mit den Sozialprogrammen der Regierung erledigt. Spannend wird es zu beobachten, ob weitergehende Forderungen nach grundsätzlichen sozialen Veränderungen neben der Politik der Regierung bestehen können.

Zwei aktuelle Initiativen der Regierung Ortega werden in der nächsten Zeit vielleicht Antworten geben. Da ist die Schaffung des neuen Ministeriums für Familien-, Gemeinde- und Kooperativenwirtschaft. Es ist noch nicht viel bekannt; es könnte um ein Projekt gehen, das wirklich strukturelle Reformen anstrebt. Zudem hat die Regierung den Plan zu einer Steuerreform vorgestellt. Nach bisherigem Stand werden Erwartungen wahrscheinlich enttäuscht werden, dass hiermit ein Schritt zur sozialen Gerechtigkeit geplant ist.

Eberhard Albrecht

*Eberhard Albrecht arbeitet seit 1985 ehrenamtlich im Ökumenischen Büro in München, mit den Interessensgebieten Nicaragua sowie Wirtschaft und Weltmarktintegration Zentralamerikas. Aktueller Schwerpunkt ist das Assoziierungsabkommen zwischen der EU und Zentralamerika. Er war Referent auf der Nicaragua-Konferenz in Wuppertal im Oktober 2012.*

---

## Pazifik und Atlantik verbinden – Nicaragua plant weiteren Kanal

---

**Es wäre ein Mega-Projekt - und den USA sicher ein Dorn im Auge: Nicaragua plant den Bau eines Kanals zwischen Atlantik und Pazifik. Finanziert werden soll das Großprojekt durch die Bolivarianische Allianz - unter Führung Venezuelas.**

Die Idee eines Atlantik-Pazifik-Kanals in Nicaragua ist bereits Jahrhunderte alt. Im Jahr 1914 wurde dann allerdings der Panama-Kanal eingeweiht, der bis 1999 unter der Kontrolle der USA stand. Eine neue Verbindung der beiden Ozeane könnte Nicaragua, das nach Haiti das zweitärmste Land Amerikas ist, neue Einnahmen beschern. Panama hat mit seinem Kanal zuletzt eine Milliarde Dollar pro Jahr eingenommen. Diese Zahl ist verlockend für das bitterarme Nicaragua. Deshalb schreckt die Regierung auch nicht vor den Rieseninvestitionen zurück, die sie mit 30 Milliarden Dollar angibt. Fließen sollen die

Milliarden teils vom Staat, teils von privaten Geldgebern: Bisher hätten Unternehmen aus Brasilien, China, Japan, Russland, Südkorea und Venezuela Interesse angemeldet, versichert die Regierung.

Für das Vorhaben, die zwei Weltmeere durch eine Wasserstraße zu verbinden, bietet Nicaragua günstige geografische Voraussetzungen. Schon während des kalifornischen Goldrauschs zur Mitte des 19. Jahrhunderts verlief durch das Land eine der wichtigsten Routen von der Ost- zur Westküste der USA, da sich der zentralamerikanische Isthmus dort größtenteils auf natürlichen Wasserwegen - dem Fluss San Juan und dem Nicaragua-See - durchqueren ließ.

Schon früh kam in den USA auch die Idee eines Kanals durch Nicaragua auf - doch schließlich schafften es Investoren in das Panama-Projekt, den US-Kongress von ihrem Ansinnen für das Panama- und gegen das Nicaragua-Projekt zu überzeugen, indem sie das Gerücht verbreiteten, der Momotombo-Vulkan sei ausgebrochen und gefährde die Schifffahrt in Nicaragua. Als Beweis legten sie eine nicaraguanische Briefmarkenserie vor, die den rauchenden Vulkan zeigt.

Eine Wasserstraße durch Nicaragua ist ein alter Traum, der schon viele Projekte hervorgebracht hat. Im Mittelpunkt aller Pläne steht der Nicaraguasee, der über den Rio San Juan mit dem Atlantik verbunden ist. Frühere Projekte sahen jedoch vor, den größten See der Region weiter nordwestlich mit dem Atlantik zu verbinden. Der Grund: Der Rio San Juan grenzt an Costa Rica und Konflikte mit dem Nachbarn wären programmiert. Als Nicaragua im vergangenen Jahr begann, das Flussbett auszubaggern, kam es zu einem Konflikt mit Costa Rica. Damals stritt Managua allerdings ab, den Bau des Nicaraguakanals vorzubereiten.

Bereits 2019 soll das Mammutprojekt vorläufig in Betrieb gehen, 2023 voll funktionsfähig sein. 30 Milliarden US-Dollar darf der Kanal zwischen Atlantik und Pazifik kosten. 51 Prozent der Kanalanteile werden dem Staat gehören, 49 Prozent können an Privatinvestoren oder Partnerländer verkauft werden. So steht es in dem mit 85 von 91 möglichen Stimmen im Juli 2012 verabschiedeten Gesetz.

Sechs mögliche Routen hat die Regierung identifiziert, festgelegt ist sie noch nicht. Am wahrscheinlichsten ist der Weg vom Nicaraguasee über den Río San Juan ins karibische Meer. Diese rund 250 Kilometer lange Route würde einen Durchstich vom Nicaraguasee in den Pazifik erfordern – nicht mehr als 20 Kilometer. Dazu kämen Schleusen, um die Schiffe auf den in 31 Meter Höhe gelegenen See zu heben, sowie ein Ausbau des Río San Juan, in dessen Verlauf man heute wilde Stromschnellen und romantische Wasserfälle passiert.

Unklar ist, wo das Geld herkommen soll. Nicaragua ist das nach Haiti ärmste Land des Kontinents. Das Außenministerium spricht vage von „großen Freunden wie Russland, China, Brasilien und Venezuela“. Konkrete Zusagen oder gar Verträge gibt es nicht. Zumal der finanzielle Erfolg des Projekts zweifelhaft ist: Panamá erweitert derzeit seinen mit 80 Kilometern deutlich kürzeren Kanal. Bislang passen nur Schiffe in die Schleusen, die bis zu 4.000 Container laden können. Ab 2014 werden auch Ozeanriesen mit über 10.000 Containern die Wasserstraße passieren können, die Kapazität wird von 30 auf 60 Frachter pro Tag steigen. Braucht man da einen zweiten Kanal?

Selbst wenn er nie gebaut werden sollte, er hat schon jetzt einen Nutzen: Der Beschluss zum Bau erschreckt den Nachbarn Costa Rica. Seit Monaten fechten die beiden Länder einen Grenzstreit um den Río San Juan aus. Der Fluss gehört zu Nicaragua, sein südliches Ufer aber zu Costa Rica. Nur im Mündungsdelta mit seinen unbewohnten Inselchen ist der Grenzverlauf umstritten. Erst in der vergangenen Woche hat der zentralamerikanische



Gerichtshof in Managua Costa Rica wegen Umweltschäden verurteilt, die beim Bau eines Uferwegs entlang des Flusses entstanden sein sollen. Costa Rica erkennt diesen Gerichtshof nicht an und reagierte nicht.

Nach dem Kanalbeschluss dagegen reagierte die Regierung sofort und berief ihre Botschafter in den Hauptstädten Zentralamerikas zu Beratungen nach San José.

Die Linksregierung von Präsident Daniel Ortega sieht Bedarf für den Kanal. Der Welthandel werde weiter wachsen, zudem soll die neue Wasserstraße breiter und tiefer als der Panama-Kanal werden - der derzeit selbst vergrößert wird. "Diese Initiative ist der Gipfelpunkt eines historischen Bestrebens Nicaraguas, von seiner geografischen Lage zu profitieren", sagt Jaime Incer, Umweltexperte im Präsidentsamt.

Der frühere Parlamentsabgeordnete José Pallais teilt die Euphorie nicht. "Es ist schwer vorstellbar, dass das Projekt in den kommenden Jahren angegangen wird", sagt er. "Europa ist in der Rezession, Japan auch. Chinas Wirtschaft wächst langsamer, und Russland geht es wirtschaftlich schlecht." Der Kanal sei bisher nur "ein Traum".

### **Schwierige Finanzierung**

Der Analyst Carlos Tünnermann kann sich allenfalls ein Engagement Chinas vorstellen. Doch derzeit habe die Volksrepublik seines Erachtens kein Interesse an Großinvestitionen in Nicaragua. Das Kanalprojekt sei eine "Illusion", sagt Tünnermann - und solle vor allem von der Misere in Nicaragua ablenken, wo die Hälfte der 5,8 Millionen Bewohner in Armut lebt. Aber nicht nur die Finanzierung dürfte schwierig sein - auch Grenzkonflikte könnten das Projekt behindern. Eine der anvisierten Routen würde den Río San Juan nutzen. Der Fluss bildet einen Großteil der Grenze zu Costa Rica, einige Inseln im Mündungsbereich sind schon seit einem Jahrhundert umstritten. So forderte Costa Rica nach Bekanntwerden der Kanalpläne auch umgehend Erklärungen von Nicaragua.

Panama wiederum sorgt sich angeblich nicht wegen der möglichen neuen Konkurrenz: "Wir sind nicht beunruhigt, wir sind konkurrenzfähig", sagt der dortige Kanal-Chef Alberto Alemán. Zudem sei "jedes Infrastrukturprojekt in der Region positiv".

APA, 4.7.2012

**Link:** Financial Times: [Nicaragua's "pharaonic" canal project](#)



11.05.2012

# Was macht die Vierte US-Flotte? Wachsender Druck auf Präsident Obama, in Lateinamerika zu intervenieren

---

Der gegen Washingtons Interessen in der Region gerichteten Wühlarbeit verschiedener »Bösewichter« müsse ein Riegel vorgeschoben werden. Den Vorwand für die neuen US-Interventionsgelüste liefert ausgerechnet Iran, das sich für den Geschmack der Republikaner zu ungeniert in dem von Washington exklusiv beanspruchten lateinamerikanischen »Hinterhof« tummelt.

»Die beste Verteidigung gegen eine Ausweitung des iranischen Einflusses in Lateinamerika und gegen die zerstörerischen Bestrebungen internationaler Krimineller in der Region besteht

darin, dass die Vereinigten Staaten ihre Anstrengungen verdoppeln«, so Boehner.



Insbesondere Präsident Mahmud Ahmadinedschads Besuche in den letzten Monaten in Venezuela, Kuba, Nicaragua und Ecuador unterstrichen die Absichten Irans, »eng mit den Regierungen in Lateinamerika zusammenzuarbeiten, die wenig Interesse an Freiheit und Demokratie gezeigt haben«. Deshalb sei es notwendig, die Freunde und Partner der USA in der Region zu stärken. Washington müsse sich »entschlossen und kampfbereit zeigen, um den Krieg für eine freie, stabile und prosperierende Hemisphäre zu gewinnen«.

[...]

In vielen Ländern fanden derweil fortschrittliche Entwicklungen statt. Um dem entgegenzuwirken, hatte Washington im Sommer 2008 die bereits 1950 aufgelöste Vierte US-Flotte reaktiviert, die während des Zweiten Weltkriegs im Südatlantik operiert hatte. Die neue, mit Flugzeugträger-Schlachtgruppe, Helikopterträger und amphibischen Landungsschiffen ausgerüstete US-Interventionsflotte soll laut offizieller Verlautbarung Washington sowohl der Drogenbekämpfung als auch der Nothilfe bei Naturkatastrophen in Lateinamerika dienen. Der Protest der meisten lateinamerikanischen Staaten gegen dieses US-»Hilfsangebot« ließ Washington kalt.

**„In den USA versuchen sich die Scharfmacher, gegenseitig zu übertreffen. Einer von ihnen, John Boehner, einer der einflussreichsten Republikaner im US-Kongress, hat jetzt die Regierung aufgefordert, wieder verstärkt in Lateinamerika zu intervenieren.“**



## **Sandinos Hut**

**Augusto César Sandino,**  
\* 18. Mai 1895 in Niquinohomo, Nicaragua, ermordet am 21. Februar 1934 in Managua), war Guerillaführer und Kopf des nicaraguanischen Widerstands gegen die US-Besatzung in Nicaragua.



VIPZ - Asociación para la investigación y el fomento de la educación popular y para la colaboración pedagógica internacional (Asoc- Reg.), Limburgo / Alemania

Boehners Vorstoß zielt offensichtlich darauf ab, das schöne neue Interventionsinstrument der Vierten Flotte nicht nur bereitzuhalten, sondern auch einzusetzen. Zugleich unterstrich er die Notwendigkeit, den »Plan Kolumbien«, der u.a. Milliarden Dollar US-Militärhilfe und US-Militärbasen in diesem Land beinhaltet, mit neuem Leben zu erfüllen und auf andere Länder der Region auszuweiten. [...]

Von Rainer Rupp. <http://www.jungewelt.de/>

#### Video:

Ahmadinedschad in Lateinamerika, <http://weltnetz.tv/video/218>

## Deutschland stoppt Entwicklungshilfe für die Ortega-Regierung



Foto: wikipedia

**Deutschland hält Kurs: Nachdem Heidemarie Wieczorek-Zeul (SPD) dem ungeliebten sandinistisch regierten Nicaragua ab 2008 die Budgethilfe gestrichen hatte, kündigte ihr Nachfolger Dirk Niebel (FDP) nun an, die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit komplett einzustellen.**

Nicht ganz unumstrittene Wahlen gab es im November 2011 in Nicaragua (... und anderswo. Doch nicht immer interessiert das die deutsche Regierung. Im Vordergrund stehen die Wirtschaftsbeziehungen und die Wirtschaft des eigenen Landes. Schönrednerisch heißt das dann BMZ, „Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“). -



Nicaraguas alter und neuer Präsident Daniel Ortega erhielt fast 63 Prozent der Stimmen und damit weit mehr als sein konservativer Gegenkandidat Fabio Gadea mit 31 Prozent. -

2006 hatten Ortega noch 38 Prozent zur Rückkehr an die Macht gereicht, die der sandinistische Revolutionsführer 1990 nach verlorenen Wahlen friedlich an Violeta Chamorro abgegeben hatte.

Für Deutschlands Entwicklungsminister Dirk Niebel (FDP) waren Nicaraguas Wahlen Anlass, auf einer Lateinamerika-Reise für Schlagzeilen zu sorgen: Deutschland stoppt die Entwicklungshilfe für das mittelamerikanische Land. »In Nicaragua werden wir aus der klassischen bilateralen Kooperation aussteigen«, kündigte Niebel in einem epd-Gespräch an. Grund seien unter anderem eine undurchsichtige Regierungsführung und demokratische Defizite in dem Land.

Verantwortlich für Wirtschaftsentwicklung und damit Armutsbekämpfung sei in erster Linie die jeweilige Regierung des Empfängerlandes, betonte Niebel und fügte hinzu: »Das sehen



wir als nicht ausreichend gegeben in Nicaragua.« Bereits bestehende Zusagen für Nicaragua würden indes eingehalten, versicherte der Minister. »Wir brechen keine Projekte ab. Wir hinterlassen keine Entwicklungsruinen.«

Heike Hänsel („Die Linke“), entwicklungspolitische Sprecherin der Bundestags-Linksfraktion, hält Niebels Vorgehen für heuchlerisch und inakzeptabel:

»Es ist für mich nicht nachvollziehbar, dass Niebel die Entwicklungshilfe für Nicaragua mit dem Verweis auf nicht gegebene Erfolge in der Armutsbekämpfung und demokratische Defizite aufkündigt.«

Gleichzeitig werde in Honduras eine Regierung mit Entwicklungshilfe unterstützt, die durch von Putschisten kontrollierte Wahlen an die Macht gekommen sei. Niebelsche Logik. Denn ausgerechnet die FDP-nahe Friedrich-Naumann-Stiftung gehörte zu den wichtigsten Unterstützern der honduranischen Putschisten.

### **Die „neue“ deutsche Entwicklungspolitik**

In den zwei Jahren von Niebels Amtszeit ist die öffentliche Berichterstattung zur Entwicklungspolitik durchaus gewachsen. Verantwortlich für das größere Interesse sind aber keine positiven Veränderungen der deutschen Entwicklungspolitik. Es sind vor allem die Personalpolitik und die persönliche Inkompetenz, die Niebels Amtsführung zu einem ständigen Feld der Auseinandersetzung machen. Aber hinter den kleinen öffentlichen Skandalen bleibt die Thematisierung struktureller Veränderungen wie die FDP-sierung der Entwicklungszusammenarbeit leider relativ unbeachtet.

Im Nachkriegsdeutschland hat noch nie ein Minister das Personal in seinem Ministerium nach der Amtsübernahme so rigoros ausgewechselt wie Niebel. Zu diesem Schluss kam Dr. Ludger Reuke, langjähriger Praktiker der Entwicklungszusammenarbeit bei einem Vortrag in Heidelberg. Inzwischen trägt über 1/3 der BMZ-Mitarbeiter das FDP-Parteibuch.

### **Strukturwandel in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ)**

Besonders deutlich wird der von Niebel vorangetriebene Strukturwandel bei den vom BMZ formulierten Zielen. Die gesamte deutsche Entwicklungspolitik soll laut Strategiepapier 2011 noch stärker in den Dienst deutscher Unternehmen gestellt werden. Außerdem soll das „Geschäfts- und Investitionsklima“ in Entwicklungsländern verbessert werden, deutsche Firmen sollen bei der „Erschließung neuer Märkte“ unterstützt werden. Bei der Suche nach neuen Märkten für die deutsche Industrie und den Handel wird das BMZ direkt zynisch.

Nachdem seit über 25 Jahren Städtepartnerschaften mit Nicaragua einen wichtigen Beitrag zum Austausch unter Bürgern der beiden Länder leisten, versucht Niebel jetzt hier Einfluss zu nehmen.





## Proteste gegen Niebels Entwicklungspolitik

Beim Mathaisemarkt in Schriesheim im März dieses Jahres war Niebel als „Freund der Selbständigen“ geladen, um bei einer Kundgebung sein politisches Credo zu verbreiten. Das Nicaragua-Forum organisierte eine Protestaktion und war zusammen mit der Yasuni-Gruppe des BUND und weiteren Aktiven vor Ort im Gespräch mit den Veranstaltungsbesuchern.



Einen Fokus richtet das Ministerium auf Armutsregionen („Märkte [...] am unteren Ende der Einkommenspyramide“). Selbst die vier Milliarden ärmsten Menschen der Welt verfügten laut BMZ immer noch über eine „aggregierte Kaufkraft“ von fünf Billionen US-Dollar: „Dieser Markt ist bisher noch wenig erschlossen“, heißt es weiter. Schließlich soll auch die Ausbildung von Fachkräften in Entwicklungsländern, die dort für deutsche Unternehmen tätig werden können, intensiviert werden.

### Mit Hilfe des BMZ neue Märkte für deutsche Unternehmen erschließen

Wie aus der Ausbeutung der ärmsten Konsumenten der Welt durch deutsche Handelsorganisationen ein Beitrag für die wirtschaftliche Entwicklung und die Bekämpfung der Armut im Süden entstehen soll, geht aus den BMZ-Papieren nicht hervor.

- <http://www.bmz.de/de/publikationen/reihen/strategiepapiere/index.html>
- [http://www.bmz.de/de/publikationen/reihen/strategiepapiere/Strategiepapier311\\_11\\_2011.pdf](http://www.bmz.de/de/publikationen/reihen/strategiepapiere/Strategiepapier311_11_2011.pdf)
- Bundesministerium für Wirtschaft, Die Außenwirtschaftsoffensive. Chancen nutzen – weltweit, März 2010, S. 19 (<http://www.bmwi.de>)

Aber vielleicht ist dies auch nicht mehr das Ziel der Zusammenarbeit. Denn besonders gerne redet der BMZ-Chef vom Ertrag der Entwicklungszusammenarbeit für deutsche Firmen, der sich präzise in Euro beziffern lasse. Kürzlich behauptete Niebel, „aus jedem Euro“, der „für die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit ausgegeben“ werde, fließen „1,80 Euro in die deutsche Wirtschaft zurück“. Außerdem spricht das BMZ davon, dass 240.000 deutsche Arbeitsplätze direkt oder indirekt durch die Entwicklungspolitik generiert würden.

Im Großen und Ganzen tauchte die entwicklungspolitische Gemeinde einfach ab - in der Hoffnung, dass die eigene - direkt oder indirekt aus Bundesmitteln fließende Förderung - doch nicht betroffen sein wird.

Um unter den entwicklungspolitisch Aktiven stärker Fuß fassen zu können und die eigene Weltsicht stärker unter das entwicklungspolitisch engagierte Volk bringen zu können, versucht das „Niebel-BMZ“ alle Mittel zu nutzen: So initiierte die vom BMZ finanzierte

Servicestelle *Kommunen in der Einen Welt* zusammen mit der Beratungs-NGO *FINEP* vor kurzem einen Runden Tisch der Nicaragua-Städtepartnerschaften - finanziert mit EU-Mitteln. Nachdem seit über 25 Jahren Städtepartnerschaften mit Nicaragua einen wichtigen Beitrag zum Austausch unter Bürgern der beiden Länder leisten, versucht das BMZ jetzt, hier Einfluss zu gewinnen. Unter der Tarnkappe von Austausch und Beratung soll versucht werden, Inhalte und Anliegen aus dem BMZ in die Arbeit der Städtepartnerschaften einfließen zu lassen. Der Ansatz dafür ist nicht der Austausch mit den Städtepartnerschafts-Vereinen, sondern mit Vertretern aus den Kommunen, die als praktisch aktive Dienstleister die Partnerschaften mit organisieren.

Was tun gegen Niebels Entwicklungspolitik? Wenn wir nicht wollen, dass sich der absolute Eigennutz für die Privatwirtschaft auf Dauer in der deutschen Entwicklungspolitik einnistet, müssen die entwicklungspolitisch Aktiven diesen Punkt zu einem wichtigen Thema machen. Nur so kann es gelingen, Menschenrechten und Menschenwürde den Vorzug vor privatwirtschaftlichem Gewinnstreben zu geben.

Nicaragua-Forum Heidelberg, Rundbrief Juli 2011; taz; epd, flei

---

## Was wollen Nicaraguas Kritiker? Außenminister Samuel Santos zur Reduzierung der deutschen Entwicklungshilfe

---

**Samuel Santos ist Außenminister Nicaraguas und führendes Mitglied der regierenden Sandinistischen Nationalen Befreiungsfront (FSLN). Mit Santos, der dieser Tage in Berlin weilte, sprach Harald Neuber.**

### **Die deutsche Regierung begründet die Aussetzung eines Großteils der Entwicklungshilfe mit Wahlbetrug ...**

... was für mich schlichtweg unverständlich ist. Die Wahlen in meinem Land sind in absoluter Ruhe verlaufen. Es gab keine politische Gewalt, keine Toten. In Guatemala, um ein Beispiel zu nennen, gab es 17 Tote. Ganz zu schweigen von den letzten Wahlen in Haiti oder Honduras. In Nicaragua haben 17 Parteien an den Wahlen teilgenommen. Alle, die ins Parlament eingezogen sind, nehmen heute an den Entscheidungsprozessen teil und bestimmen die nationale Politik mit.

### **Stimmt die Haltung der Bundesregierung mit den Ergebnissen der Wahlbeobachter überein?**

Es gab eine Beobachtermission der Europäischen Union. Ihr Bericht besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil geht es ausschließlich um die Ergebnisse der Wahlen, und darin wird das Ergebnis, der Sieg von Daniel Ortega, bestätigt. Im zweiten Teil wird Kritik am Wahlsystem in Nicaragua geäußert. Aber diese Kritik wurde schon unter den Vorgängerregierungen laut. Unsere Regierung wird also für Verfehlungen sanktioniert, die sie nicht zu verantworten hat.

#### **Video-Interview:**

Nicaraguas Außenminister Samuel Santos  
über die Annullierung deutscher Entwicklungshilfe für sein Land:

<http://weltnetz.tv/video/305>



# "Ritter Sport" & Kakao aus Nicaragua

**Alfred Ritter und Marli Hoppe-Ritter sprachen im Interview mit der Frankfurter Rundschau über Gentechnik bei der Schokoladenherstellung und Kakao aus Nicaragua.**

**Im Zeichen des Quadrats: In der schwäbischen Provinz produzieren die Geschwister Alfred Ritter und Marli Hoppe-Ritter die gleichnamige Schokolade. Er betreibt ein Blockheizkraftwerk, seine Schwester ließ neben der Fabrik ein Museum für quadratische Kunst errichten.**



**Der studierte Volkswirt** und Psychologe **Alfred Ritter** arbeitete als Therapeut, bevor er 1978 in den Unternehmensbeirat eintrat. Er wurde 1997 als Ökomanager des Jahres und 2003 mit dem Deutschen Solarpreis ausgezeichnet.

**Marli Hoppe-Ritter**, Jahrgang 1948, studierte Volkswirtschaft und Jura. Sie ist Schirmherrin des von ihr initiierten agroforstlichen Kakao-Projekts Cacaonica in **Nicaragua**.

☞ **Im Gegensatz zur Gepa-Schokolade haben weder Ihre Bio- noch die konventionelle Schokolade ein Ohne-Gentechnik-Siegel.**

**Alfred Ritter:** Bio-Schokolade ist immer gentechnikfrei. Auch unsere konventionelle Schokolade ist gentechnikfrei, mit Ausnahme der Milch. Milch wird in Deutschland größtenteils so erzeugt, dass die Kühe gentechnisch veränderten Mais fressen. Wir unterstützen Projekte, die an einer Umstellung arbeiten – wir wollen da raus. Wir haben auch das Soja-Memorandum von Greenpeace unterzeichnet. Es setzt sich unter anderem dafür ein, dass kein Regenwald illegal abgeholzt wird, um gentechnisch verändertes Soja anzubauen.

☞ **Papier ist geduldig. Schauen wir uns an, was Sie bereits konkret tun: Nur ein kleiner Teil des Kakaos für die Bio-Schokolade stammt aus der Kooperative Cacaonica in Nicaragua, die Sie seit 1990 unterstützen.**

**Alfred Ritter:** Leider bewegt er sich immer noch im einstelligen Prozentbereich von dem, was wir insgesamt verarbeiten.

**Marli Hoppe-Ritter:** Wir mussten dort sehr viel Aufbauarbeit leisten. Zum Beispiel mussten die Bauern erst lernen, wie man Pilzerkrankungen der Pflanzen auch ohne Chemie bekämpfen kann. Oder dass durch die sogenannte agroforstliche Bebauung, also ein Mix aus Kakaopflanzen, Bananen und anderen Schattenpflanzen wie Urwaldbäumen, die Böden nicht so schnell ausgelaugt werden. Aber wir sind dabei, den Anteil an Schokolade aus **Nicaragua** auszuweiten.

☞ **Wie funktioniert das?**

**A. Ritter:** Wir versuchen, noch mehr direkte Verträge mit Bauernkooperativen zu bekommen. Da haben beide Seiten was davon. Für uns wird der Kakao nicht wirklich teurer, weil wir den Zwischenhandel und die Spekulation nicht drin haben, und die Bauern bekommen einen guten Preis.



Kakao-Früchte

☞ **Warum hat Ihre Schokolade dann kein Fair-Trade-Label?**

**A. Ritter:** Weil wir so schwäbisch sind – die Zertifizierung kostet nicht wenig Geld. Aber wir denken darüber nach. Eigentlich haben wir im Bio-Segment, was Fair-Trade fordert, schon erfüllt. Man müsste halt noch mal alle Einkaufswege offenlegen.

☞ **Die Preise zahlen Sie schon?**

**A. Ritter:** Das lässt sich nicht vermeiden. Diese hohe Qualität kriegt man nur zu Preisen, die für die Bauern sehr auskömmlich sind.

☞ **Warum stellen Sie nicht komplett auf Bio-Kakao um?**

**A. Ritter:** So viel Bio-Kakao gibt es auf der ganzen Welt nicht.

☞ **Aber als großer Abnehmer hätten Sie Einfluss, den Anbau von Bio-Kakao zu steigern.**

**A. Ritter:** Wir haben ein anderes Problem: Wir wollten viel mehr Bio-Schokolade verkaufen, aber die Verbraucher haben den biologischen Anbau der Rohstoffe als Verkaufsargument nicht so hoch gewertet, wie wir dachten. Deshalb ist der Verkauf hinter unseren Erwartungen zurückgeblieben.

☞ **Kritiker werfen Ihnen vor, die Bio-Schokolade als grünes Deckmäntelchen zu benutzen, weil der Großteil ihrer Schokolade aus Westafrika kommt, wo Kinderarbeit an der Tagesordnung ist.**

**M. Hoppe-Ritter:** Nein, wir haben das nie aus Marketing-Gesichtspunkten heraus gemacht. Das zeigt auch **unser Nicaragua-Projekt**, über das wir in den ersten 15 Jahren aktiv gar nicht geredet haben. Wir machen das, weil wir es für den richtigen Weg halten. Deshalb produzieren wir auch ausschließlich mit Öko-Strom.

☞ **Aber letztlich kommt es doch auf die Schokolade an.**

**A. Ritter:** Strom ist auch eine Zutat, und mit der gehen wir sparsam um. Eine Schokoladefabrik ist nun mal ein großer Energieverbraucher. Natürlich spielt die Landwirtschaft eine große Rolle, aber das Gleiche gilt auch für Verpackung, Strom, internes Energiesparen und Abfallvermeidung.

☞ **Ist es eine Illusion zu glauben, dass ein großer Schokoladenhersteller wie Ritter eines Tages seine gesamte Produktion auf Bio und Fairen Handel ausrichtet?**

**A. Ritter:** Das ist eine Frage der Zeit. Irgendwann wird es in die Richtung gehen. Noch sind wir davon aber weit entfernt.

Das Gespräch führte Jutta Maier

Siehe auch: Alfred Ritter kauft Kakao für seine Bio-Schokolade in Nicaragua.

Eine Kooperative entpuppt sich als korrupt (16.12.2008!)

<http://www.fr-online.de/wirtschaft/ritter-sport-falsche-genossen,1472780,3362862.html>

---

## Sanfter Tourismus in Nicaragua

---

„Ach, kleines Nicaragua, so stolz und so bedroht, noch brauchst du fremde Hilfe, sonst wär' bald eine Hoffnung tot.«

Der von dem ostdeutschen Liedermacher Gerhard Schöne besungene Solidaritätsgedanke mit dem zentralamerikanischen Land, das sich bald nach dem Sieg der sandinistischen



Revolution am 17. Juli 1979 und der Vertreibung von Diktator Somoza nach Florida einem von den USA geschürten Bürgerkrieg rechtsgerichteter Contras ausgesetzt sah, war in den 1980er Jahren in Ost und West populär.

Auch in der Bundesrepublik und anderen westlichen Ländern entstand eine breite Sympathisantenbewegung mit dem fortschrittlichen Projekt der Sandinisten. Tausende zog es als freiwillige Helfer auf Baumwollfelder oder Kaffeeplantagen in Nicaragua. Der Riemenschuh war das Erkennungsmerkmal der meist jungen revolutionären Schwärmer, was ihnen den Beinamen »Sandalistas« eintrug. Auch Immanuel Zerger, vor drei Jahrzehnten 2. Vorsitzender der Evangelischen Jugend in Bayern, wurde auf Reisen durch Mittelamerika vom Nicaragua-Fieber angesteckt und stürzte sich in die Solidaritätsarbeit. »Es ging mir ums Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung«, beschreibt er seine Motive. Zerger sammelte Geld für Alphabetisierungskampagnen, baute eine Partnerschaft zur lutherischen Jugend und Kirche Mittelamerikas auf und unterstützte Flüchtlinge von El Salvador und Guatemala in Honduras.

Die Wurzeln, die er in Nicaragua schlug, überdauerten auch die traumatische Wahlniederlage der sandinistischen FSLN 1990, die sich seit 2006 und erneut unter Daniel Ortega wieder an der Macht befindet. Mit seiner Frau Arcia betreibt Zerger das kleine Hotel »Mancarrón« auf dem Archipel von Solentiname im großen Nicaragua-See. Das Naturparadies am für die Ureinwohner geheiligten Gewässer mit tausendjähriger indianischer Kulturgeschichte ist dank einer neu geteerten Straße nach San Carlos, wo es per Motorboot weitergeht, von der Hauptstadt Managua aus innerhalb eines halben Tages erreichbar. Mit dem Linienflug in der Cessna erreicht man San Carlos sogar in weniger als einer Stunde.

»**Solentiname ist kein Ort für den Massentourismus,**

sondern etwas für Leute, die sich auf Menschen einlassen wollen, die in einer Einheit mit der Natur und ihrer Kunst, in der Tradition indianischer Malerei, leben.« Es ist eine erzählende, narrative Malerei. Gerühmt wird das »Hotelito« auch für seine gute Küche. Seine Betreiber sahen sich über Jahre wenig appetitlichen Attacken des berühmten dichtenden Priesters und Politikers **Ernesto Cardenal** ausgesetzt. Der mittlerweile 86jährige Cardenal hatte in den frühen 1970ern selbst in Solentiname gewirkt, und wollte das »Mancarrón« in seine Regie bekommen. Die juristische und mediale Schlacht ums Idyll schwappte bis in die Spalten des deutschen Spiegel. Rückhalt erhielten die Zergers von Einwohnern Solentinames, auch **Comandante Tomás Borge** sprang ihnen bei. Der große Poet würde sein Prestige und seinen Einfluß mißbrauchen. Heilige sind auch in Nicaragua rar.

Dafür hat das größte Land Mittelamerikas viele Facetten zu bieten. Beinahe unberührte Natur, die wohl freundlichsten Menschen überhaupt, Tänze und Musik, anmutige Kolonialstädte, die Relikte der revolutionären Ära.

Von Peter Steiniger. Quelle: Tageszeitung *junge Welt*, 29.02.2012,

- Hotel Mancarrón Solentiname: [www.hotelmancarron.com](http://www.hotelmancarron.com)
- Solentiname Tours: [www.solentinametours.com](http://www.solentinametours.com)

Dampfende Vulkane, karibische Strände, unaussprechliche Seen: Nicaragua muss sich hinter Nachbar Costa Rica nicht verstecken. Noch hat der Massentourismus das Land nicht entdeckt - die ersten US-Rentner sind aber schon zum Urlauben da.

Den vollständigen Artikel erreichen Sie im Internet unter der URL

<http://www.spiegel.de/reise/fernweh/0,1518,817415,00.html>



- Tauchspot Isla del Coco: Gold, Gier, großes Getier  
<http://www.spiegel.de/reise/fernweh/0,1518,746988,00.html>
- Im Regenwald von Honduras: Pommes aus Brotfrucht  
<http://www.spiegel.de/reise/fernweh/0,1518,739573,00.html>
- Nicaragua: Kraterrand und Kokosstrand  
<http://www.spiegel.de/reise/fernweh/0,1518,599506,00.html>
- Sandboarding in Nicaragua: Tanz auf dem Vulkan  
<http://www.spiegel.de/fotostrecke/fotostrecke-43050.html>
- Nicaragua: Surfen auf dem heißen Vulkan  
<http://www.spiegel.de/fotostrecke/fotostrecke-43050.html>

**Tourismus in Nicaragua: SPIEGEL- Links**

## Vermischtes

### Solinger Freundschaft mit Jinotega

---



Die Gesamtschule Solingen pflegt eine Freundschaft mit dem "Instituto La Cuculmeca" in Jinotega in Nicaragua. Andreas Tempel, der neue Schulleiter an der Wupperstraße, will diese Tradition fortsetzen. Leiterin von Cuculmeca ist Rita Muckenhirn (s. Foto) aus dem Schwarzwald, die Einigen von euch bekannt sein dürfte.

<http://www.haus-unterm-regenbogen.de/nica.html>  
<http://www.cuculmeca.org/>

### Ernesto Cardenal erhielt königlichen Preis

---

Der Dichter und Theologe Ernesto Cardenal (87) aus Nicaragua erhielt im Mai 2012 den spanischen Königin-Sofia-Lyriker-Preis. Die Auszeichnung wird von der spanischen Universität von Salamanca und dem spanischen Königshaus verliehen und ist mit 42 000 Euro dotiert. Mit ihm wird das lyrische Gesamtwerk von Autoren gewürdigt, deren literarisches Werk einen wesentlichen Beitrag zu gemeinsamen kulturellen Erbe Spaniens und Lateinamerikas leistet. Cardenal wurde 1925 in Granada, Nicaragua geboren. Als katholischer Priester war er ein entschiedener Verfechter der Befreiungstheologie. Von 1979 bis 1988 war er in der Regierung Ortega Kulturminister, trennte sich jedoch später von der FSLN.

### Musikprojekt der Hoffnung

---

#### Tübinger Rapper organisierte die „Ópera Reggaetón“

Der Tübinger Frieder Hammer alias Fage MC lernte nach dem Zivildienst Nicaragua kennen und lieben. Mit einem deutschen Geiger und einem US-amerikanischen Musiker organisierte er im Sommer das Projekt Ópera Reggaetón.



„Ich habe Herausforderungen gesucht, wollte Erfahrungen sammeln und andere Kulturen kennenlernen“, beschreibt der 22-jährige Frieder Hammer die Gründe für seine Reise nach Nicaragua. Das Land in Mittelamerika ist eins der ärmsten der Welt. Und der schönsten. Durch seinen Vater bestand schon erster Kontakt in das Land. So zog es ihn als 20-Jährigen nach dem Zivildienst zum ersten Mal nach Nicaragua. Die Liebe zum Land blieb, immer wieder reiste er in den Karibikstaat. Er arbeitete mit Kindern, die auf der Müllkippe leben. Und begründete in Granada ein Opemprojekt.



Mittlerweile studiert Hammer Jura in Tübingen – und ist begeisterter Rapper. In wenigen Wochen erscheint sein erstes Album „Gedeih und Verderb“ unter seinem Künstlernamen Fage MC. Es erzählt

Geschichten in lyrischen Texten. Seine Erfahrungen aus Nicaragua verarbeitet er im Song „Schwerelos“, in dem er über Kinder in der Dritten Welt rappt.

<http://www.youtube.com/watch?v=bKRiZX5XcP4>

(swp März 2012)

## Nicaragua ratifiziert ILO-Konvention für Hausangestellte

---

Nicaraguas Parlament hat mit großer Mehrheit die Konvention der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) über die Rechte von Hausangestellten ratifiziert. Nicaragua ist damit das erste zentralamerikanische Land, das den Empfehlungen der ILO zum Schutz der Rechte der Hausangestellten folgt. Die Regelungen werden nun innerhalb eines Jahres in Kraft treten. Dazu gehört ein Mindestlohn, die Sozialversicherungspflicht, die Bezahlung von Überstunden

und ein Beschäftigungsverbot für Minderjährige, das Recht auf Gesundheitsversorgung und die Pflicht einer Krankenversicherung. Die Ratifikation war unter anderen von Frauenorganisationen und Gewerkschaften unterstützt worden.

## Was verbindet uns mit Nicaragua? 1986 – 2013

---

"Man kann die Sonne nicht mit einem Finger verdecken, so wie man auch die revolutionären Veränderungen nicht ausradieren kann, die auf allen Ebenen und bei den Menschen selbst geschehen sind."

*Olivia Alvarez Alvarado, Matagalpa - Nicaragua 1991*

Seit über 25 Jahren schreibt uns Olivia Alvarez. Jeden Monat. Ihre Briefe aus Matagalpa belegen das große Bedürfnis der Menschen nach Bildung und welche Not entsteht, wenn dieses missachtet wird. Bildung ist ein Menschenrecht, auch im fast ärmsten Land Lateinamerikas. Wir nehmen weiterhin teil an ihrer Arbeit.

### Seit 1986

unterstützen wir die Aus- und Fortbildung von LehrerInnen im Norden Nicaraguas. Diese LehrerInnen aus Matagalpa und Region kommen einmal im Monat in den Räumen der LehrerInnen-Gewerkschaft ANDEN zusammen zu einer eintägigen Fortbildung („taller“). Die Lehrkräfte entwickeln dort Unterrichtsmaterial, tauschen sich über ihre Arbeitserfahrungen aus, unterstützen sich bei drohendem Arbeitsplatzverlust. Die Themen der Werkstatt-



Seminare werden zusammen mit den LehrerInnen festgelegt. Die Zusammenkünfte helfen den LehrerInnen in ihrem schwierigen und materiell schlecht gestellten Beruf auszuhalten, und mehrere tausend GrundschülerInnen profitieren indirekt von diesen „talleres“.



Nach dem Volksaufstand von 1979, angeführt von der sandinistischen Bewegung, wurde die Alphabetisierung der Bevölkerung mit großer Anstrengung betrieben und bewirkte, dass die Analphabetenquote binnen weniger Jahre von 60 % auf 12 % gesenkt wurde. Zu Beginn lernten viele Menschen in den Dörfern bei Studierenden Lesen und Schreiben. Die Studenten gingen jedoch wegen der Kargheit der Lebensbedingungen und weil sie ihr Studium weiterführen wollten in die Städte zurück. So wurde, wer das Alphabet besonders gut gelernt hatte, im Dorf weiter als LehrerIn beansprucht, als „maestro empirico“. Jetzt war es sehr wichtig, diese ungelerten LehrerInnen, die „empiricos“, weiter auszubilden und in ihrer Arbeit zu unterstützen. Dies geschah in regionalen Lehrerarbeitskreisen und in neu gegründeten Lehrerausbildungsseminaren.

Mit der Leiterin des Seminars in Matagalpa - Olivia Alvarez Alvarado de Guevara - nahmen wir zu dieser Zeit, 1986, Kontakt auf. Ihre Arbeit im Seminar unterstützten wir in der Zeit des US-Embargos durch Materialien, Hefte, Papier, Vervielfältigungsgeräte und durch Geld für das Gebäude.

### **Nach dem Regierungswechsel von 1990**

hatte die Volksbildung keine Priorität mehr. Tausende von LehrerInnen wurden entlassen, vor allem „empiricos“. Schulen, besonders auf dem Lande, wurden geschlossen. Die Analphabetenrate ist seitdem wieder stark angestiegen. Olivia Alvarez wurde von der damaligen neuen Regierung entlassen, setzte die Arbeit der Lehrerbildung jedoch als Beauftragte der Gewerkschaft, nun mit monatlichen „talleres“ fort. Seit 1990 besuchen LehrerInnen aus der Region in großer Zahl diese Veranstaltungen.

### **Bei den Wahlen 2006**

konnte sich der erste Staatschef nach der sandinistischen Revolution von 1979, Daniel Ortega, gegen den konservativen Kandidaten durchsetzen und kehrte nach 16 Jahren in der Opposition als Präsident an die Macht zurück. Eine Lehrerin aus den talleres schrieb uns nach diesem Regierungswechsel:

„Ich möchte euch etwas über die Situation in meinem Land erzählen, in dem 16 Jahre lang Präsidenten herrschten, die meine Heimat bankrott, arm, mit Hunger und nackt hinterlassen haben. Tausende sind arbeitslos, Kinder und Jugendliche möchten studieren, haben aber keine Möglichkeit dazu. [...] Lehrer verdienen einen Hungerlohn, der weder für den Basiswarenkorb, geschweige denn für die Ausbildung der Kinder ausreicht. Wir haben den Wunsch, gute Lehrer zu sein, aber unsere Arbeit wurde nicht anerkannt, und während 16 Jahren mussten wir ertragen, dass die Regierung nur für sich selbst das wenige Geld ausgab, das unser Land besitzt.

Ich träume davon, eine Regierung zu haben, die sich um die Armen kümmert, darum, dass Arbeiter ordentlich bezahlt werden und sie ihren Bedarf decken können mit Würde [...] Jetzt



mit dem Präsidenten Daniel Ortega glaube ich, dass es besser wird. Seine Vorhaben sind ausgezeichnet und er hat auch schon einige ausgeführt.“


Unabhängig davon, ob sich durch die Regierungen ihre Hoffnungen erfüllen oder nicht - wir wollen die LehrerInnen nicht im Stich lassen. Unsere Erfahrung zeigt: Bildungsarbeit kann durch Kontinuität gelingen, Hoffnung unterstützen und zu vielfältigen Veränderungen beitragen.

Konrad Braun

## Die GEW Wuppertal unterstützt die LehrerInnen-Ausbildung in Matagalpa

Wie jedes Jahr möchten wir, der Stadtverband der GEW-Wuppertal, an dieser Stelle über die zusammengekommenen Spenden und ihre Verwendung für unser Projekt in Matagalpa Auskunft geben. In Wuppertal wurden für die LehrerInnenfortbildung insgesamt 7.230 Euro gespendet. Herzlichen Dank!

Aus der Jahresabrechnung 2011 wird ersichtlich, wie dieser Betrag sich zusammensetzt:

	1.000,00 €	Dauerspendsen per Lastschrift
	3.300,00 €	Einzelspenden per Überweisung
	930,00 €	Barspenden bei der Jahresabschlussveranstaltung der GEW am 2. Dezember 2011
	2.000,00 €	Jahresspende des Stadtverbandes Wuppertal
	<b>Summe: 7.230,00 €</b>	<b>Im Jahr 2011</b>

### Wofür wurden die Spendengelder eingesetzt?

Hier können wir auf den detaillierten Bericht von Olivia Alvarez zurückgreifen, die immer monatlich bis aufs Radiergummi genau aufschlüsselt, wohin das Geld geflossen ist. Darüber hinaus erhalten wir am Ende jeden Jahres eine Gesamtabrechnung über die monatlichen Ausgaben für alle 12 Seminare. Im Jahr 2011 wurden 7.242,97 Dollar an Spendengeldern verwendet.

Besonders wichtig erscheint immer wieder die Verteilung von kostenlosen Hähnchenportionen für die SeminarteilnehmerInnen zu sein. In jedem Brief wird ausführlichst darüber berichtet und jede „Zugabe“ genauestens begründet. Für uns eher unverständlich, sehen wir uns doch wie selbstverständlich bei jeder längeren Fortbildungsveranstaltung, z.B. der GEW, einem üppigen Büffet gegenüber. Das ist in Nicaragua völlig anders: Erstens gibt es so gut wie keine Fortbildungsmöglichkeiten für LehrerInnen und zweitens ist die Bezahlung so niedrig, dass viele KollegInnen ein weiteres Einkommen brauchen, um die

Familie ernähren zu können. Der Bauch ist oft genug leer, das grundlegende Bedürfnis nach Nahrung nicht gedeckt.

Aus dem Brief von Olivia vom 22.12.2011: „Zu dieser Veranstaltung hatten wir 80 Hähnchenportionen mit Brot und Getränken bestellt, und wir teilten je zwei Portionen aus anlässlich des Weihnachtsfests. Auf den Fotos, die ja vielleicht schon angekommen sind, sieht man vielleicht nicht die doppelte Ration, aber die Teilnehmer waren wirklich hocheifrig, ich will sagen: Wir waren hocheifrig. Auf den Fotos seht ihr die Tagesaktivitäten und Ergebnisse.“



Con blusa blanca: Ulla Weinert (de pie) und Elisabeth Pieper (sentada)

Eine befreundete Juristin, die seit Jahren für die Menschenrechtsorganisation Cenidh in Nicaragua arbeitet, stellt in ihrem Brief vom 25.1.2012 ähnliche Beobachtungen über die Bedeutung von Essen an: „Wie immer mache ich mir viel Gedanken über „die Nicas“ im Allgemeinen und im Besonderen und was das mit mir selbst macht, und es geht mir viel Widersprüchliches durch den Kopf.

Durchsetzungsstark zeigen sich die meisten, wenn es ums Schlange-Stehen

bzw. ums Vordrängeln bei jedwedem Schalter geht oder wenn es etwas zum

Verteilen gibt. Gerade wenn wir Seminare mit unseren Promotoren über Menschenrechtsthemen haben, ist das Essen i.d.R. das Allerwichtigste, und bei öffentlichen Foren schreiben sich manche Journalisten ganz unverfroren erst kurz vorm Mittagessen ein, um dann als erste kräftig beim Buffet zuzuschlagen.“

Am Ende jedes Jahres werden die SeminarteilnehmerInnen zu ihrer Meinung über die Fortbildungen befragt, die zusammenfassend wiedergegeben werden: Die Seminare sind sehr wichtig für die LehrerInnen, da sie nicht viele Möglichkeiten zur Weiterbildung haben. Auch die Wiederholung einiger Themen wird begrüßt, da komplizierte Zusammenhänge wie z.B. die Benutzung der Zeitzonentabelle noch nicht ganz verstanden wurden, weil es neue Teilnehmer gibt und eine Auffrischung bestimmter Inhalte von Nutzen ist. Angebote wie Disziplin in der Klasse, Motivation, Gruppendynamische Zusammenhänge werden in Nicaragua ebenso wie hier bevorzugt nachgefragt. Der Nutzen der Seminare wird darin gesehen, dass sich die TeilnehmerInnen in psychologischer und pädagogischer Hinsicht besser für den Unterricht gewappnet fühlen und leichter den Schulalltag bewältigen können.

Auf die Frage „Was möchten Sie unseren deutschen Freunden mitteilen?“ antworteten zwei KollegInnen: „Wir danken Euch unendlich für Eure Großzügigkeit, Solidarität, denn durch Eure finanzielle Unterstützung werden diese schönen Seminare möglich gemacht.“

„Wir senden Euch unseren schwesterlichen Dank für die Unterstützung, die Ihr einem jeden von uns nicaraguanischen Lehrern zukommen lasst. Gott in seiner unendlichen Macht sende auf Euch seine Segnungen herab. Wir würden uns freuen, wenn Ihr uns ein Foto von Euch schicken könntet, damit wir Euch kennen lernen.“

Ulla Weinert / Elisabeth Pieper



VIPZ - Asociación para la investigación y el fomento de la educación popular y para la colaboración pedagógica internacional (Asoc- Reg.), Limburgo / Alemania



Unterm Rettungsschirm: Lea Schweizer, Konrad Braun, Lara Schweizer, Christoph Weidinger, Annette Maaßen, Sylvia Freudling, Udo Fleige.

### Inhalts-Verzeichnis

- Briefe aus Matagalpa Seite 1 - 8
- Aus den „talleres“ Seite 9 - 14
- Politik und Wirtschaft Seite 15 - 31
- Entwicklung & Fair Trade Seite 31 - 37
- Reisen in Nicaragua Seite 37 -3 8
- Vermischtes Seite 38 - 40
- Wir und Nicaragua? Seite 40 - 41
- Brief aus Wuppertal Seite 42 - 43
- Impressum Seite 44



Olivia Alvarez Alvarado →

#### **Impressum Briefe aus Matagalpa**

Zeitschrift des Vereins zur Erforschung und Förderung  
von Volksbildung und internationaler pädagogischer Zusammenarbeit e.V. (VIPZ)  
c/o Christoph Weidinger-Vandirk, Schaumburgstr. 1, D-65555 Limburg,  
Tel. 06431-529157. - Email: vandirk.cuh@t-online.de

**Bankverbindung:** Konto 388768-601, Postbank Frankfurt/Main, BLZ 50010060

**Redaktion:** Udo Fleige, Tübingen - Lara Schweizer, Marbach am Neckar  
**Korrekturen:** Elisabeth Pieper, Wuppertal  
**Übersetzungen:** Annette Maassen, Freiburg – Blanca Segura, Hamburg  
**Fotos:** Olivia Alvarez, Fotografen aus Matagalpa, Nicaragua-Forum Heidelberg u.a.  
**ViSdP:** Vorstand VIPZ e.V.  
**Internet:** [www.nica-vipz.de](http://www.nica-vipz.de)  
**Druck & Versand:** BÖLK Druck + Kopie, Tübingen.

#### **Redaktionsrat:**

Konrad Braun, Freiburg i.Br. - Jean-Louis Fonhoue, Freiburg i.Br. - Sylvia Freudling, Freiburg i.Br. -  
Annette Maaßen, Freiburg i.Br. - Markus Schäffauer, Hamburg - Lea Schweizer, Freiburg i.Br. -  
Blanca Segura, Hamburg - Christoph Weidinger-Vandirk, Limburg.  
Ulla Weinert & Elisabeth Pieper, Wuppertal.

Mehrere Tausend GrundschülerInnen in der Region Matagalpa profitieren von dem Projekt.

**Wir bitten um Ihre Jahres-Spende:**